

Derne Anzeiger

Druck u. Verlag: Roethers & Rötches, Bern, Hermann-Böhring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbjährlich, M. 2.15, monatlich, M. 0.35, frei ins Haus gebracht. Postbeholdung: 197 99. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bortels in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger / Gertler Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von M. 250.- bei tödlichem Verkehrsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 7 Wg., auswärts 8 Wg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Wg., 1 mm Raumböhe, im Reklameteil 30 Wg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassafonto wird bei Kontokorrent- und gerichtlicher Klage binständig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 213 (Erstes Blatt)

Montag, den 11. September 1933

29. Jahrgang

Volk will zu Volk!

Die Jahrhundertaufgabe / Vizekanzler v. Papen beim Fest der deutschen Schule 30000 im deutschen Stadion / Gewaltiges Jugendbekenntnis zum Volkstum

Berlin, 10. Sept. 1933. Das Fest der Deutschen Schule, das am Sonntag nachmittag vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland in dem mit Fahnen geschmückten Stadion in Berlin-Grünwald als „Tag des deutschen Volkstums“ begangen wurde, hatte einen außerordentlich starken Bezug auf die deutsche Jugend. Ein herrlicher sonniger Spätsommerabend begünstigte den Verlauf dieses Appells der Jugend, der ein Mahnruf sein soll an das gesamte deutsche Volk zur opferbereiten Mitarbeit am Aufbau des Volkstums in der Welt. Ein Bekenntnis der jungen Generation, niemals in der Arbeit für das deutsche Volkstum nachzulassen. Der Erhaltung der 9000 deutschen Schulen im Ausland, der Verbundenheit der durch staatliche Grenzen getrennten deutschen Jugend wurde dieser Tag auf Wunsch des Reichspräsidenten bereits im vorigen Jahre gewidmet. Nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution hat der Reichspräsident angeordnet, zur Vertiefung des gemeinsamen Bewusstseins der Jugend über die Reichsgrenzen

Einen besonders erhebenden Eindruck machte das Fahrensingen, ausgeführt von mehreren hundert jungen Mädchen. Es folgte der Vortrag eines von 1500 Knaben und Mädchen gesungenen Liedes „Deutschlands Jugend an Hitler“. Der Jubel der rund 100 000 Menschen war grenzenlos. Dann nahm

Vizekanzler von Papen

das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Welt hat sich bisher wenig Mühe gegeben, die innere Wandlung des deutschen Volkes zu begreifen. Sie glaubt nicht, daß der Kanzler das große ständige Erneuerungswort der Nation auf dem Fundament des deutschen Volkstums zu errichten sich bestrebt. Ein Bild in eure Augen war würde diesem ungläubigen Ausland zeigen, wie die junge Generation über die staatlichen Grenzen hinaus, über die kulturelle Mission des Volkstums denkt, wie sie den liberalistischen Imperialismus ablehnt, wie fremd ihr die nationalstaat-

lichkeit des deutschen Volkstums vor Augen und will das deutsche Volk zusammenkommen nicht durch das Schwert, sondern durch den Willen zu einem größeren Reich des deutschen Volkstums.

210 neue Gruppenwimpel

wurden im Rahmen dieses Festspiels durch den Landesführer Dr. Gahler geweiht. Ein Herold sprach Worte zum Gedächtnis Schlags. Nach einer Trauerpause wurden die Fahnen der Reichsgrenzen in den Farben schwarz-weiß-rot gebildet. Darunter, von französischen Soldaten umringt, verabschiedeten das unter fremder Verwaltung stehende Saargebiet. Der Freistaat Danzig wurde von Wappenträgern dargestellt, die von Fremdherrschaften bedrängt werden. Eine lebende Patentreisefahrt rief endlos Jubel hervor.

Reichsminister Dr. Goebbels

hielt eine Ansprache, in der er ausführte: Die überlebenden Kritiker, die der Regierung feindlich gegenüberstehen, häuften jetzt mit dem Vorwurf, diese Regierung verleihe nur Feste zu feiern. Wie umgesehen dieser Vorwurf ist, geht daraus hervor, daß in den letzten Monaten, da diese Regierung an der Macht ist, mehr auf kulturellem, innerem und sozialpolitischen Gebiet geleistet worden ist als in den vergangenen 14 Jahren. Auch die Feste, die diese Regierung gemeinsam mit dem Volk feiert, hätten ihren tieferen Sinn. Es sind Feste, in denen Regierung und Volk sich in einer großen Einheit vereinen. Noch einmal, bevor der graue Herbst beginnt, finden sich die deutschen Schulen im ganzen Reich zusammen, um das Bekenntnis abzulegen zur deutschen Rasse, zum deutschen Volkstum, zur deutschen Sprache und zur deutschen Sippe. Niemand kann der erwachsenen Nation ihre Liebe, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und ihre innere Verbundenheit mit all dem rauben, was jenseits der Grenzen die Sehnsucht nach unserer gemeinsamen Mutter Germania trägt.

Wir wollen keinen Krieg, wir wollen den Frieden, aber wir wollen den Frieden des Rechts, den Frieden der Ehre und den Frieden, der unser tägliches Brot sichert.

Die Welt hat noch Mißtrauen gegen uns. Man glaubt, in diesem Volk sei ein Volk der Revolution aufgestanden. Wir erklären vor aller Welt: Wir wollen nichts als in Frieden arbeiten.



Führung von Volkstänzen zum Fest der deutschen Schule im Berliner Stadion.

Einweg dieses Fest der deutschen Schule zu einer dauernden und in Zukunft einheitlichen Einrichtung im Sinne des von Adolf Hitler verkündeten Kulturprogrammes zu machen. Eine gleiche Feier fand zur selben Zeit im Münchener Stadion statt. Nord und Süd gaben das Signal zur volkstümlichen Arbeit. 30 000 Schüler und Schülerinnen von 800 Berliner Schulen marschierten unter dem blauen Wimpel in das Stadion ein, das schon eine Stunde vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt war. Auf dem Rasen die begehrte deutsche Jugend, die verheißungsvolle Zukunft unseres Volkes, auf den Tribünen viele Jahnwägen, deutsche Männer und Frauen, die die große Wende des deutschen Schicksals miterlebt haben und in den Ehrenlogen neben der Führung des Volkstums für das Deutschtum die führenden Männer des neuen Deutschlands, unter ihnen Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Admiral h. c. Raeder, Chef der Marineleitung, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Staatsminister Hinfel als Vertreter des preussischen Kultusministers.

Nach dem Einmarsch der vielen hundert Fahnen und Wimpel sprach der Landesjugendführer Erich Klinghammer Begrüßungsworte. Dann begannen die Chöre, die von 15 000 jugendlichen Sängern und Sängerinnen unter Leitung von Studienrat Hans Wiegner, gemischte Chöre und vierstimmige Kinderchöre brachten Volkslieder zum Gehör. Die Vortragsschule wurde unterbrochen durch die Begrüßungsansprache des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm. Anschließend führten 2000 Jungen aus 80 Berliner Schulen Volks-, Mittel- und höheren Schulen, Freizeidungen vor.

Dr. Hans Steinacher, der Reichsführer des DVA, wandte sich darauf mit einer Ansprache an die deutsche Jugend, die Lehrtätigkeit und die Elternschaft. Er führte u. a. aus: Zum ersten Male flattern an dieser Stelle die blauen Wimpel des DVA, die Wimpel der Volkstreue, die wir durch bittere Jahre des Kampfes in den Sieg der deutschen Revolution hineingetragen haben, neben den Bannern eines Reiches, das nun erst wirklich unter Reich, das Reich des deutschen Volkes geworden ist. Hinter uns ist durch den Willen und Glauben unseres Führers ein Staat entstanden, der uns nicht nur den Rücken deckt, sondern der den Volksgedanken zur Grundlage aller deutschen Lebensformen gemacht hat. Der Führer selbst, dessen Wege außerhalb einer willkürlichen Staatsgrenze stand, ist uns das Leuchtende Beispiel neuer volkstümlicher Gesinnung und Haltung. So grüße ich dich, du deutsche Jugend, so grüße ich dich, deutsche Lehrtätigkeit und deutsche Elternschaft als lebendige Verkörperung des Willens und der Hoffnung unseres großen Führers. So wie die weite Kette dieser Kampfjahre uns alle zusammenführt zur Befreiung und zur künftigen Gemeinschaft mit allen Völkern, so möge sich immer fester um alle Deutschen drinnen und draußen der große heilige Ring unserer deutschen Schicksalsverbundenheit schließen. Ein Wille möge unsere Hymne binden: Der Wille zum deutschen Volk, der Glaube an das deutsche Volk!

Ein Sprecher aus Schülern und Schülerinnen Berliner Schulen brachte ein Gelübde der DVA-Jugend zum Vortrag. Nach Staffelläufen der Berliner Schulen wurden Volkstänze von 1000 Schülern durchgeführt.

lichen Begriffe von Assimilation und Irredenta geworden sind.

Es ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkes geworden, daß ein Drittel von ihm außerhalb der Reichsgrenzen lebt, und daß kein noch so gewalttätiger Versuch jemals eine Ueberwindung von Staats- und Volksgrenzen im mitteleuropäischen Raum herbeizuführen vermöge. Die völkischen Rechte auf Mutterprache und Sitte sind eben unverjährbar.

Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker ist die große Errungenschaft des Nachkriegsdeutschlands, die große Erkenntnis, die den Weg zur europäischen Zusammenarbeit zeigt. Wir können es der Welt gar nicht eindringlich genug sagen, daß wir Europa ein neues Ordnungsprinzip zeigen und daß wir entschlossen sind, selbst nach diesem Prinzip zu handeln. Die Tragik der deutschen Geschichte, die sich wieder einmal darin manifestiert, daß kurzfristige deutsche Politik den Sinn geistlicher Entwicklung nicht verstehen oder aber ihre kleinen Sonderinteressen über die geschichtliche Aufgabe der Zeit stellen, hat es uns leider verlagert, den heutigen Ehrentag Wiens, den Geburtstag der Tischnersfreierung vor 250 Jahren, zu einem gewaltigen Bekenntnis des deutschen Volkstums zu machen. Wir bedauern das schmerzlich. Aber wir wollen unseren Brüdern an der Donau doch sagen, daß wir im Herzen bei ihnen sind.

Wir wollen in dieser Stunde der völkerverbindenden Ideen des alten Reiches der Deutschen geben, von der der Kardinalbischof von Wien — dieser deutsche Bischof — vorgetrieben schrieb: „Das christliche Abendland kann nicht zu neuer Kraft und Größe aufwachen, wenn nicht seine Mitte — das deutsche Volk — um seine Sendung weiß, an sie glaubt und sie mit aller Kraft zu erfüllen strebt.“

Und das Ausland, das sich so oft auf deutschen Bruderzwist nur Vorzeile für das eigene Schicksal, möge die Worte des Kardinals über die Sendung des deutschen Volkes lesen. Wir, die wir auf dem Wege zum neuen Reich drinnen und draußen sind, wissen, daß Grenzlinie oder Volkseingrenzen, daß Staatsgeheimnis und Staatsgeheimnis den deutschen Volkstörper zwar äußerlich trennen, aber keinen Bruch in der Einheit abtun können.

Volk will zu Volk

Das ist die Aufgabe des neuen Jahrhunderts, und ihr, die deutsche Jugend, ihr seid die Träger dieses Gedankens und die treueste Gefolgschaft unseres Führers, der mit der Fahne des Dritten Reiches auch die Fahne des deutschen Volkstums mit einer neuen friedlichen kulturellen Ordnung Mitteleuropas entrollt hat.

Den zweiten Teil des Festes bildete die Aufführung des volkstümlichen Bewegungsspiels „Deutscher Wille merke Licht“, an dem 6000 Schüler und Schülerinnen sowie Mitglieder der Trachten-Arbeitsgemeinschaft deutscher Landmannschaften mitwirkten. Das Festspiel führte die Vielgestaltigkeit und räumliche Zer-

SA-Transport verunglückt

Lastwagen mit 43 SA-Männern bei Göttingen abgestürzt / Zehn Todesopfer

Göttingen, 10. Sept.

Bei Kahlfurthbrücke in der Nähe von Göttingen kam am Sonntagvormittag ein mit 43 SA-Männern aus Bochum besetzter Kraftwagen in einer gefährlichen Kurve aus der Fahrbahn und stürzte, sich mehrmals überschlagend, in den tiefen Bösung hinab in den Wiesengrund. Neun SA-Männer sind getötet worden, 17 schwer und 15 leicht verletzt.

Bei dem bei dem Kraftwagenunfall in der Nähe von Kahlfurthbrücke Verunglückten handelt es sich um Bochumer SA vom Kreisverband 317. Der Kraftwagen befand sich auf der Fahrt zur Minsinger Brücke und nach Schloß Burg. Der Kraftwagen geriet auf der abschüssigen Straße, wahrscheinlich infolge Verzagens der Bremsen, ins Rutschen. Beim Abgleiten von dem etwa 30 Meter hohen Abhang wurde ein Baum umgerissen. Eine starke Eiche hing den Wagen schließlich auf. Er ist völlig zertrümmert worden. Feuerwehr aus Wuppertal und Polizei aus Göttingen leisteten im Verein mit mehreren Helfern die erste Hilfe. An der Unglücksstelle erschienen in kurzer Zeit auch die Sanitätskolonnen aus Göttingen und Kronenberg sowie der Sanitätswagen der Standarte 53. Auch SA- und SA-

Mannschaften beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Eine eingehende Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Von den eingelieferten 15 Verletzten konnten inzwischen elf wieder entlassen werden. Einige SA-Männer, die die Katastrophe kommen sahen, sind in voller Fahrt vorher abgesprungen. Unter dem fast völlig zertrümmerten Wagen war ein SA-Mann derartig unglücklich eingeklemmt, daß er erst nach Eintreffen der Feuerwehr, die das Fahrzeug heben mußte, befreit werden konnte. Er starb kurz darauf infolge seiner furchtbaren Verletzungen. Die ganze Bevölkerung steht unter dem Eindruck des entsetzlichen Geschehens.

Funkstille

Dortmund, 10. Sept.

Der Reichsdeutsche Rundfunk hat an den Dortmunder Polizeipräsidenten, SA-Gruppenführer Schepmann, folgendes Telegramm geschickt: Herzliche Teilnahme zum furchtbaren Unfall, das weitläufige SA betrafen hat. Anordnen Funkstille, zwei Stunden getragene Musik. Polizeipräsident Schepmann hat angeordnet, daß sämtliche Sturmbanner und Standarten in Westfalen auf die Dauer von vier Wochen Trauerflor anzulegen haben.

Die neue Internationale der Vernunft

Dr. Ley sprach vor dem Großen Arbeitskonvent in Köln / Ausgangspunkt einer neuen Epoche / Böttai über den jüdisch-jüdischen Staat

Köln, 10. September.

Anlässlich der Anwesenheit des früheren italienischen Ministers Böttai trat der Große Arbeitskonvent der Arbeitsfront zu einer Tagung zusammen. Minister Böttai trat zu einer Tagung zusammen, von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, begleitet wird, wurde auf dem Rathausplatz von einer Abteilung SA, deren Kapelle die jüdisch-jüdische Hymne spielte, begrüßt. Im Stadthaus der Arbeitsfront hatten sich Vertreter der NSD, der Regierung und der Arbeitsverbände versammelt. Der Reichsleiter der Arbeitsfront für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Dr. Ley, eröffnete die Tagung und entbot dem italienischen Gast einen herzlichen Willkommensgruß.

Minister Böttai dankte für das Willkommen und sprach die Überzeugung aus, daß nur der Faschismus und der Nationalsozialismus Arbeitsgeber und Arbeitnehmer zu einer Einheit zusammenführen könnten. Böttai behandelte dann die geschichtliche Entwicklung des Faschismus und führte dann aus: Die fundamentalen Grundlagen der Umwandlung der modernen Gesellschaft sind zwei: die soziale Teilung der Arbeit, d. h. die Unterordnung der Funktionen und der Interessen, die Zusammenfassung der gleichartigen Berufsgruppen. Der vom Faschismus konstituierte Staat, der korporative Staat, organisiert die Individuen auf der wirtschaftlichen und sozialen Ebene. Die Bürger leben in diesem Staat ihre soziale Funktion rechtlich und politisch anerkannt, während die sozialen Gruppen die Korporationen, die Anerkennung ihrer Ehre und ihrer Funktionen vom Staat erhalten. Das Organ der Korporation im sozialen Leben ist das Syndikat. Es hat die Aufgabe, in der Vertretung der Korporation die wirtschaftliche, moralische und politische Vertretung wahrzunehmen. Wenn die Korporationen stieligende Gründe der Gemeinamkeit und der Ueberwindung haben, so ist es wichtig, daß außer dem Vertreterorgan der betreffenden Korporation diese wiederum an einem anderen Organ teil hat, dem auch die anderen interessierten Korporationen angehören, um gemeinsame Fragen zu behandeln. Dies ist die Korporation. Zweite und Aufgaben der Korporation sind alle wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Aufgaben, die die Korporation selbst nicht bewältigen kann. Daher ist die Korporation mit der staatlichen Verwaltung zusammengegliedert. Die Funktion des Staates bei diesem Aufbau geht dahin, daß er die Wirtschaft über-

wacht, selbst aber nicht die wirtschaftliche Initiative übernimmt. Hauptpersonen des Unternehmens ist das Individuum, nicht der Staat. Die Arbeit, die in italienischer Sprache gehalten wurde, fand große Beifall.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, der die Tagung als eine der bedeutendsten Zusammenkünfte, denn sie könne der Ausgangspunkt sein zur Gründung einer neuen Internationale unter denjenigen Völkern, die Vernunft an Stelle der Unvernunft setzen wollten.

Die Marxisten seien in zwei Ländern bereits vernichtet und in den anderen Ländern überall im Rückzug. Diese Stunde könne der Ausgangspunkt zur Schaffung eines großen Arbeitsfront, zur Internationalen der Vernunft an sich, der Arbeit der Völker überhaup werden. Der Grundgedanke für die Arbeit beim Wiederaufbau der Volksgemeinschaft müsse sein: Wie bringe ich das Individuum in die Gemeinschaft? Der Einzelne schaffe Werte, die der Gemeinschaft zugeführt werden müßten. Damit brachten wir die Revolution der Vernunft, wobei Vernunft das Produkt aus Gefühl, Rasse, Instinkt und Verstand sei. Diesen wir das Gefühl ohne den Verstand wälten, so könne das, was uns beherzige, nicht auswertet werden. Deshalb müsse Gefühl und Verstand uns beherzigen. In der nationalsozialistischen Idee sei die Synthese gelungen, die Einzelpersonlichkeit zur höchsten Kraftentfaltung und Ausnutzung für die Volksgemeinschaft zu bringen.

Man wolle das Schlagwort „Marxismus“ etwas weniger gebrauchen und nicht einfach alles, was man nicht definieren kann, als „Marxismus“ abtun. So seien die Entschleunigung und Anwendung von Tarifverträgen und Kollektivverträgen nicht eine marxistische Einrichtung gewesen, ebensowenig die Konsumvereine und die Genossenschaften. Kollektivverträge seien im großen Bereiche überhaupt nicht zu entbehren. Man hat mir vermehrt gemacht, daß die Gewerkschaften in der Deutsche Arbeitsfront hineingeführt wurden, statt dem Bund nach Vertretung nachzugeben. Wir haben erkannt, daß der beste Teil der deutschen Arbeiterkraft neben SA und SS in Gewerkschaften organisiert war und wir haben in der Erkenntnis dieses wertvollen Materials die Gewerkschaften übernommen.

Die Aufgabe des Staates soll die Verwaltung, soll die gesetzgeberische Arbeit sein. Die Aufgabe der politischen Organisation aber bleibt die Bildung einer

Herne im Zeichen des Kolonialgedankens

Gaufungung des Kolonialkriegerbundes für Rheinland und Westfalen - Silberjubiläum des Ortsvereins - Maßenkundgebung vor dem Rathaus - Starke Anteilnahme der Bevölkerung

Wir fordern unsere Kolonien zurück!

Am Samstag und Sonntag stand Herne ganz im Zeichen des kolonialen Gedankens. Die Stadtmitte prangte in den nationalen Farben, hier und da sah man auch die Kolonialflagge oder Girlanden aus kleinen bunten Schiffsmodellchen, einzelne Schaufenster zeigten Erinnerungsbilder aus den Kolonien, und auf der Bahnhofstraße spazierten sogar ein Schuttruppel am Schildehaus vor dem „Offizierskino“ auf und ab. Überall tauchten die großen Tropenhüte oder die taffelbraunen Schuttruppeluniformen auf. Besonders eindrucksvoll wurde der Kolonialkriegerappell durch die fast reißende Teilnahme der Kriegervereine und der vaterländischen Verbände sowie durch die überaus starke und freudige Anteilnahme der Herneer Bevölkerung. Am Sonntag stand das schöne Sommerwetter, das über dem Ganzen strahlte, so ist verständlich, daß die auswärtigen Gäste sich sehr anerkennend und erfreut über den imponierenden Verlauf der Herneer Kolonialtagung ausprägten.

Der Deutsche Abend am Samstag

Schon am Samstagabend wies der Strickmannsche Saal einen so gemächlichen Besuch auf, wie man ihn kaum erwartet hätte. Die neue Bühne war stimmungsvoll geschmückt. Auf schwarzem Hintergrund haben sich die Bilder Hindenburgs und Hitlers, eine goldene 25 und der Mahnpruch „Deutsche, vergeßt nicht unsere Kolonien!“ stillvoll ab. Davor konzertierte in braunen Uniformen die Kapelle des Herneer Vereins. Schuttruppel und Kolonialkrieger. Die Wände des Saales schmückten Fahnenkreuzfahnen, schwarz-weiß-rote Fahnen, die Flaggen der deutschen Schiffsregimenten und Schiffsregimenten.

Nach dem eindrucksvollen feierlichen Einmarsch zahlreicher Fahnen von Kolonialkriegervereinen, Kriegervereinen, Stahlhelm usw., die vor der Bühne aufgestellt waren und im zweiten Teil des Abends von der Saalorgel herabgehört, nach einem Prolog von Fraulein Betty Karney und schneidigen Musikstücken hielt der Vorsitzende des Herneer Jubiläumsvorstandes, K. Karney, die Begrüßungsansprache, in der er von den zahlreichen prominenten Gästen besonders Oberbürgermeister Meißner, Stadtvorstandsvorsteher Bongard, Oberstleutnant A. D. von Boemden, Major a. D. Tafel und Pfarrer Kersting willkommen hieß. Die Ansprache schloß mit einem vaterländischen Gedenten und dem Deutschlandlied, worauf gemeinsam noch das Lied „Neu-Deutschland“ gesungen wurde.

Oberbürgermeister Meißner

begrüßte die städtische Festversammlung und besonders die ehemaligen Kolonialkämpfer im Namen der Stadtverwaltung und wünschte der Gaufungung recht guten Erfolg. Ueber die Bedeutung der Kolonialfeier sprach er nur kurz, da darüber die anderen Redner Ausführliches sagen würden und er selbst noch am Sonntag grundsätzliche Ausführungen dazu zu machen gedenke.

Nach einem weiteren Musikstück der rührigen und gut geklungenen Schuttruppelkapelle unter Franz Rabe ergriß

Tropenmissionar Pfarrer Kersting

das Wort zur Totengedenkrede. Er ging von seinem letzten Wirkungskreis, dem kleinen Schmechten im Westfalen im Kreise Hörter, aus, schilderte die altchristliche Bedeutung dieses kleinen Fleckchens deutscher Erde, des Landes eines Hermann des Cheruskers und der tausendjährigen Abtei Corvey, wo der Dichter des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, begraben liegt, wohnen ein J. B. Weber den Schauspielplatz seines prachtvollen Epos „Dreizehnhundert“ verlegt habe und wo auch ein Gebiet für das deutsche Ehrenmal zur Verfügung gestellt worden sei.

Er führte aus: Gebt unsere Kolonien her aus! Das ist der Ruf, der heute von hier an das Ausland ergeht. Es gibt Volksgenossen, die sagen: Vagt fahren, was draußen war, erfüllt die Aufgaben in der Heimat. Als ob es nicht schon allzu viele gäbe, die für ihre Schaffenskraft kein Feld mehr in der Heimat finden. Uns Kolonialdeutschen, die wir draußen waren, sind jene herrlichen Länder zur deutschen Heimat geworden, der wir die besten Jahre unseres Lebens gewidmet haben. Darum verlangen wir wieder die Beibehaltung auf dem uns allein moralisch gehörenden Boden der alten deutschen Kolonien, wir verlangen Ausmerzung der Kriegsschuld- und Kolonialfrage und als deren logische Folge Rückgabe der Kolonien, deren Raub mit einer Rüge begründet wird. In der dem Versailler „Vertrag“ beigegebenen Begründung heißt es, daß die eingeborene Bevölkerung die Rückkehr unter deutsche Herrschaft nicht wolle und habe als Ausgangspunkt für Raubzüge auf den Handel der Erde. Das mache es unmöglich, die Deutschland wiederzugeben. Das ist die abgefeimteste Lüge der Weltgeschichte. Gerade die Kerner der kolonialen

So wisse man deutsches Heldentum zu schätzen. Der Weltkrieg sei ein Meer von Blut und Tränen gewesen. Der Strom des Blutes sei versiegt, nicht aber fallenen Helden. Und oft sei es so, als ob die Gedächtnisse noch daran? Wir könnten den Schmerz nicht mehr so empfinden, wie in den ersten Nachkriegszeit, auch der Schmerz werde einmal verwunden, aber deutsches Heldentum dürfe nie vergessen werden. Wir würden geschichtslos, vaterlandslos werden, wenn wir es täten. Die Erinnerung an deutsches Heldentum müsse Fundament eines Wiederaufbaus unseres Vaterlandes sein. Die Wunde, die das Versailler Diktat uns gemacht habe, brenne weiter. Dazu gehöre auch der Raub unserer schönen, unvergesslichen Kolonien. Es bleibe ein Verbrechen und die größte Dummheit des 20. Jahrhunderts, daß unsere Gegner die Gräueltaten des Weltkrieges auch in unsere Kolonien hineingetragen hätten. Damit verknüpfte sich allerdings auch der große Ruhm unseres kleinen Kolonialheeres, das völlig eingeschlossen und aller Hilfsmittel beraubt, einer jechen Lebermacht heldenhaft standgehalten habe. Unmenschliches sei geleistet worden. Jeder Kolonialkrieger sei hundertfach ein Held gewesen. Es sei auch viel Blut geflossen in den Kolonien. Jedes deutsche Grab, liege es unter einer Palmyra, Tamarinde oder Palme, sei ein Denkmal deutscher Opferbereitschaft, der Hingabe von Blut und Gesundheit. Darum müssen wir unsere Kolonien schätzen als heilige Muttererde. Einmal würden die Früchte der Heldenopfer und unermüdeten Pionierarbeit reifen, denn jede gute Tat bringe gute Früchte. Die in den Kolonien Gefallenen aber warteten als treue Wächter des Kolonialgedankens, der von Generation zu Generation verpflanzt werden müsse, auf diesen Tag, den mit herzlichen Worten an Schuttruppel und mit dem verehrten Volkskanzler arbeiten wolle.

Zur Erinnerung an die Gefallenen, die die neue Ehre n. a. f. verdient, stimmte die Musik das Lied vom guten Kameraden an. Ergriffen hörten alle stehend zu. Dann erfolgte der feierliche Ausmarsch der Fahnen.

Nach einer längeren Pause begann der zweite Teil mit einer vorgetragenen Fanfarenmarsch, die helle Begeisterung auslösten und um die sich neben der Schuttruppelkapelle die Vereinigung ehemaliger Spielleute unter Thome verdient machte. Es folgte

Major a. D. Tafel, dem früheren Adjutanten Lettow-Torbeds

Er führte aus: Gebt unsere Kolonien her aus! Das ist der Ruf, der heute von hier an das Ausland ergeht. Es gibt Volksgenossen, die sagen: Vagt fahren, was draußen war, erfüllt die Aufgaben in der Heimat. Als ob es nicht schon allzu viele gäbe, die für ihre Schaffenskraft kein Feld mehr in der Heimat finden. Uns Kolonialdeutschen, die wir draußen waren, sind jene herrlichen Länder zur deutschen Heimat geworden, der wir die besten Jahre unseres Lebens gewidmet haben. Darum verlangen wir wieder die Beibehaltung auf dem uns allein moralisch gehörenden Boden der alten deutschen Kolonien, wir verlangen Ausmerzung der Kriegsschuld- und Kolonialfrage und als deren logische Folge Rückgabe der Kolonien, deren Raub mit einer Rüge begründet wird. In der dem Versailler „Vertrag“ beigegebenen Begründung heißt es, daß die eingeborene Bevölkerung die Rückkehr unter deutsche Herrschaft nicht wolle und habe als Ausgangspunkt für Raubzüge auf den Handel der Erde. Das mache es unmöglich, die Deutschland wiederzugeben. Das ist die abgefeimteste Lüge der Weltgeschichte. Gerade die Kerner der kolonialen

Verhältnisse in den Feindländern haben unsere kolonialen Leistungen gekannt und anerkannt. Bistonskirche: „Wir haben versucht, Ostafrika mit einer Regierung zu versehen, die nicht hinter der ehemaligen deutschen Verwaltung zurückstand. Ich fürchte, daß es bei einem Vergleich bezüglich Prosperität und Fortschritt ungünstiger abzuweichen wird als damals, als es in den Händen unserer früheren Feinde war.“ Solche Bekenntnisse ließen sich endlos vermehren. Es ist eine schwere Schuld der Regierungen des feindlichen Auslandes niemals ausgewertet haben, um gegen die Schuldfrage und den Kolonialraub anzugehen. Wer nichts verlangt, der kriegt auch nichts. Wir wollen aber unsere Kolonien zurück! (Bravorufe.) Der Redner kritisierte dann scharf das Verhalten der deutschen Regierung in der Kolonialfrage zur Zeit der Friedensvertragsverhandlungen und kritisierte den Schulderlass des Kultusministers Grimm. Das Wort wurde es im Saal aus dem Sprachrohr der deutschen Jugend gestrichen worden. Doch hätten sich deutsche Männer und Frauen gefunden, die auch in den vierzehn Jahren die Anhänglichkeit an unsere ehemaligen Kolonien weiter gepflegt hätten. Wenn das überall so wäre, wie hier in Herne, so würde es im deutschen Volk besser um das koloniale Verständnis stehen. Die Vintspartelen hätten die Kolonien als etwas völlig Ueberflüssiges und die Eingeborenen als arme Opfer kapitalistischer Ausbeutung angesehen und daher jede koloniale Willensregung zu ertöten gesucht. Um so erfreulicher sei es, daß unser Volkskanzler jetzt den Trennungstisch zu solchen Volksführern gezogen habe.

Der Redner unterwarf dann die Frage, weshalb wir Kolonien brauchen. Sie sollten Raum schaffen für unsere Bevölkerungszunahme. Zwei Jahre sei es sich dabei nicht um Millionen handeln, denn das tropische Klima lasse das nicht zu. In Ostafrika gebe es aber gesunde Hochgebirge, wo man einige hunderttausend Deutsche anziehen könne. Weiter liege der Ruf der Kolonien darin, daß sie die Rohstoffe lieferten, die die Heimat brauche: Kaffee, Kakao, Hanf, Kautschuk, Erdnüsse, Kopal, Gewürze, Edelholz, Elfenbein, Häute und Felle, Gefrier- und Büchsenfleisch, Reis, Mais, Gerbstoffe, Baumwolle, Gold und Diamanten. All das sei vor dem Kriegsausbruch in hoffnungsvoller Entwicklung gewesen. Man schätze den Wert der Kolonien heute auf mehr als 100 Milliarden. Hätte man uns diese auf die Tribute angerechnet, sie wären längst überbezahlt. Jetzt müßten wir jährlich ungeheure Summen aus dem Ausland für die Rohstoffe zahlen, die wir sonst aus unseren Kolonien beziehen könnten. Das schwäche unsere Zahlungsmittel und stärke die wirtschaftliche und politische Macht unserer Gegner. Die Versorgung der Heimat mit Rohstoffen habe in den Kolonien früher den weiteren Vorteil gehabt, daß die eingeborenen Arbeiter Lohn erhielten, sich all das kaufen konnten, was sie nicht hatten, und so der deutsche Handel blühte, der wiederum der deutschen Industrie Aufträge geben konnte, so daß auch der deutsche Arbeiter durch die Kolonialarbeit und Brot fand. Dazu seien die Aufträge für Eisenbahnen, Straßen, Brücken, Hafenbau usw. gekommen, die deutsche Firmen dort ausführen. So befruchtete die koloniale Betätigung aus tausend Kanälen die Wirtschaft eines Volkes. Darum müsse auch die Arbeiterklasse den Wert des Kolonialbegriffes erkennen lernen, und das ganze Volk müsse in der Einheit und Kraft des neuen nationalen Willens für die Revision des Versailler Vertrages alles einlegen. Auch müsse man sich bei dem Kampf um die Kolonien von stillosen Gesichtspunkten lösen lassen. Die Eingeborenen hätten in Treue zu uns gestanden, sie hätten unentwegt ausgeharrt, trotzdem jedem Manne des Heeres Lettow-Torbeds am Schluß des Krieges beim Feinde 2 Offiziere, 100 Mann und 10 Autos gegenübergebrachten hätten. Selbst beim Waffenstillstand in Europa hätten die Astaris weiter kämpfen,

und wenns sein sollte, ruhmreich untergehen wollen. Der Herneerhauptling Samuel in Südwest habe sich noch 1924 in der schwarz-weiß-rotten Fahne bedingten lassen. In den ersten Monaten dieses Jahres sei ein Rotruf an den Völkern aus Lugo (französisches Mandatsgebiet) gekommen, in dem man Befreiung vom französischen Herrn und Rückkehr zu Deutschland gefordert habe. Wo heute ein Schiff mit deutscher Flagge die Küste der ehemaligen Kolonien anlaufe, da versammelten sich freudig die Eingeborenen und fragten: Wann kommen endlich die Deutschen wieder? Diese Treue verpflichte uns, gleiche Treue zu zeigen. Mit der nationalen Regierung gelte es, den Kampf um die Wiedererwerb deutscher Freiheit und Ehre auch in der Kolonialfrage zu führen, damit Deutschland wieder werde, was es einst war. Der Redner schloß mit einem Hurra auf Hindenburg und Hitler, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten.

Die Ehrung der Jubilare, Gründer und verdienstvollen Mitglieder

Rummehr überbrachte Oberstleutnant v. Boemden die Grüße des Präsidenten des Kolonialkriegerbundes, des Generals Ritter von Epp, er gedachte dann der Männer, die hier in Herne unentwegt für den Kolonialgedanken gewirkt haben, und überreichte ihnen eine Auszeichnung. Hauptmann a. D. Kuch, der die Grüße des verstorbenen Kriegerverbandsvorsitzenden Oberbergrat von Vellen überbrachte, zeichnete die Kameraden Maris und Bismarck mit dem Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse aus, der einzige noch lebende Gründer des Herneer Kolonialkriegervereins K. Karney erhielt das Verdienstkreuz 1. Klasse, und einigen anderen überreichte er das Verdienstkreuz 2. Klasse. Die Ehrung endete mit einem dreimaligen Hurra auf die Ausgezeichneten und einer kurzen Dankrede eines der Geehrten.

Die Namen der ausgezeichneten Jubilare sind: Maris, Wullenford, Freese, Blumenstein, der Gründer war Karney, die Kameraden mit besonderen Verdiensten: Olleff, Dannhausen, Balzer, Seher, Schröder, Preuß, Gunkel und Schöpe. Als nächste Rednerin überbrachte die Vorsitzende des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft Frau Seher, nachdem die Mäddchen der Jugendgruppe in ihrer schmutzigen schwarz-braunen Uniform auf der Bühne aufmarschiert waren, die Glückwünsche der Schwesterorganisation. Sie schilderte die Pionierarbeit der Deutschen in den Kolonien und den Anteil der deutschen Frauen daran und heftete dann dem Jubilarein zum Zeichen des guten Einvernehmens den silbernen Ehrenkranz an die Fahne. Frau Karney überreichte im Namen der Frauen der Mittel- und Ostafrika eine Fahnenfahne. Dann neigte sich der offizielle Teil seinem Ende zu. Er schloß mit einem eindrucksvollen Zapfenstreich, an dem sich wieder die Vereinigung ehem. Spielleute schneidig beteiligte. Bei Tanz und Musik blieb man dann noch lange zusammen.

Der Sonntag

begann morgens früh um 6 Uhr mit einem großen Beden. Um 11 Uhr versammelten sich die Delegierten der Vereine von Rheinland und Westfalen bei Maris zur Delegiertenversammlung. Von den 29 Vereinen des Gaues hatten 25 ihre Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des Ortsvereins, K. Karney, hieß die Kameraden in Herne willkommen. Dann eröffnete der Gauvorsitzende, Standartenführer H. n. g. Bochum-Herne, die Tagung, an der sich auch Oberstleutnant von Boemden beteiligte. Neben dem Geschäftsbericht wurden zahlreiche Einzelragen des Bundeslebens besprochen. Besonders wurde den Vereinen ein harmonisches Zusammenarbeiten mit den örtlichen Kolonialorganisationen als Herz gelegt. Führer solle bei der Kolonialarbeit der sein, der die größte Initiative entwickle. Einen besonderen Punkt bildete das Verhältnis der dem Russenbündnis angeschlossenen Kolonialkriegervereine zu diesem und zum Ko-

Wie es Herneer Bergleuten in Russland erging

(Schluß)

Mit 5 Kameraden kamen wir im Februar nach einer Bahnfahrt von 8 Tagen aus Sibirien nach Moskau. Unser erstes Bemühen war, für die Nacht eine Unterkunft zu finden. Wir wurden den Hotels für Ausländer zugewiesen. Die erste Frage, die man uns überall entgegenhielt, war: „Habt ihr Devisen? Wenn nicht, so können wir euch nicht helfen.“ Es blieb uns nichts anderes übrig, als die Nacht bei großer Kälte in den Straßen der roten Metropole zuzubringen und das Morgenrauschen abzuwarten. Bei diesen Streifzügen durch die nächtliche Stadt

hörten wir aus zahlreichen Prunkpalästen moderne Tanzmusik, Gläserklirren, Gesang und Weibereischen.

Hier amüsierte sich die rote Bourgeoisie. So mancher Glück machte unterm Herzen Lust und wir verfluchten die Phrasendrescher der deutschen Kommunisten, die uns vorgepredigt hatten, daß in Russland der Arbeiter bestimme.

Ein eindrucksvolles Kapitel ist die Sowjet-Presse, die sich seit dem 30. Januar ds. Jrs. durch nicht zu überbietende phantastische Gräueltaten auszeichnet. So schrieb eine Zeitung noch vor vier Wochen, daß die Straßenkehrer in Deutschland heute nicht mehr den Müll zusammenkehren, sondern die Leichen der hungernden Menschen und der von den Faschisten erschlagenen Kommunisten zusammentragen. Wie in keinem anderen Staate treiben in Russland die Zeitungen einen Personenkult, der schlimmer ist als die Knechtlichkeit im Jarentum. Sie verhimmeln die Führer Lenin, Stalin, Woroschilow usw., die die Götter der Russen sein sollen, aber beileibe nicht sind und auch in Ewigkeit nicht werden.

In einer Belegstempelversammlung machte der Betriebsrat das Zeichnen einer Industrieanleihe bekannt und wies in herzerweichenden Tönen auf die Notwen-

digkeit der Anleihe hin, welche eine freiwillige sein sollte. Auf meine Einwendung, daß ich es nicht ersehen könne, daß man von dem Lohn, der nicht einmal zum Leben reiche, noch eine Anleihe zeichnen solle, und auf meinem Hinweis, erst einmal eine gesunde Lohnpolitik zu treiben, brüllte der Redner wie wild auf. Deht hatte ich in ein Wespennest gestochen. Unverhört, schrie der Redner. So was sei noch nicht vorgekommen und dazu noch in der Öffentlichkeit, daß ich jemand meigere, die Anleihe für den Fünftjahresplan des sozialistischen Aufbaus der Sowjetunion zu zeichnen. In der nächsten Wandzeitung wurde ich scharf angegriffen und durch eine Karikatur als Saboteur bezeichnet.

Auf einer Sitzung der Ruchentkommission brachten wir zur Sprache, daß der Mangel an Pferden die Lebensmittelzufuhr behindere. Um dem Uebel abzuhelfen solle man doch die Pferde der Techniker verwenden. Man erwiderte uns, daß die Pferde der Techniker nicht angestastet werden dürfen, da ihnen diese laut Vertrag zuständen.

Die Kollektivwirtschaft.

Die Arbeitszeit erstreckt sich hier von morgens 4 Uhr bis abends 7 Uhr mit einer Stunde Mittagspause. Grundsätzlich werden vier oder fünf Tage in der Woche gearbeitet, an denen eine produktive Leistung erfolgt. Tritt eine Verschlechterung der Witterung ein, die eine Arbeit auf dem Felde nicht zuläßt, so erbringt auch grundsätzlich keine Bezahlung. Bei Ausbruch der russischen Revolution war die Phäre der Landerteilung die wichtigste. Man hat dem Bauer die Zuteilung von Land versprochen, aber in Wirklichkeit hat man ihm den Boden und die Freiheit genommen durch die Kollektive. Millionen Bauern sind landlos und zum Tagelöhner des Staates degradiert worden, die es nicht wagen dürfen, ihren Wohnort zu ver-

lassen, ohne mit den erst kürzlich verhängten Kollektivierungen in Konflikt zu geraten. Ohne Obdach, Geld und Arbeit ziehen einst begüterte Landwirte hungernd durchs Land und ernähren sich durch Bettel. Die Abgaben der russischen Landwirtschaft für den Staat sind so ungeheuerlich, daß sie den Ruin des Einzelbauern wie des Kollektivisten heraufbeschwören und teilweise sogar die Landwirtschaftsbranche am Boden liegen. Ein Arbeiter in der Gemeinde Grischino bezieht eine einzige Rube, von der er dem Staat jährlich je nach dem Wert des Futterplatzes 220 Rube und mehr liefern muß. Das Alter Weis kostet im Handel 1,50 Rube mit dem Sommer und 2,50 Rube im Winter. So mit beträgt der Ertrag der jährlichen Milchlieferung für 6 Rube 1 kg. Das ergibt eine jährliche Abgabe an Naturalsteuer von 600-800 Rube an den Staat. Sein Lohn, der Mann war Arbeiter in der Gemeinde, betrug 2,50 Rube pro Arbeitstag (60 Rube im Monat). Hieraus ergibt sich, daß er unter Umständen den Wert seiner Arbeit von sieben Monaten und noch mehr allein für den Staat hergeben muß. Und das geschieht alles unter der Parole, daß der Arbeiter in der Sowjetunion diitert. In den großen Wirtschaftsbetrieben, von denen ein so großes Geschick gemacht wird, sieht es noch haarsträubender aus. Dort herrscht die Willkür und die Brutalität im schlimmsten Ausmaße. Bei der Auslastung werden die Pläne für die Staatslieferung festgelegt, die an sich schon sehr hoch sind, aber bei der Ernte noch viel höher erhöht werden. Eine schlechte Ernte darf es grundsätzlich nicht geben, so sagen die Führer des Volkes. Wird auf einem Gute eine gute Ernte eingebracht, so gilt diese als Norm und wird von einem anderen Betrieb verlangt. Ob die Bodenverhältnisse schlechter sind, stört die russischen Machthaber herzlich wenig. Sie verlangen, und wenn es Blut und Leben kostet, die Norm muß erfüllt werden. Diese Zustände der Not erhöhen die Unficherheit in der Tagesordnung und auf jeder Fabrik, Schachtanlage, Kollektive stehen die Milizposten mit aufgezogenem Bajonett, um Sabotage der Weis-

lungen zu verhindern. Um Eindruck zu schinden, erschienen die roten Parteibonzen in den Versammlungen mit umgeschalteter Pistole. Nach Erkundigung sind in einer deutschen Kollektive im Laufe des letzten Frühjahres zahlreiche deutsche Kinder und Erwachsene des Hungerlodes gestorben. Ich selbst habe bei hungernden Menschen die Feststellung gemacht, daß die Füße und der Körper mit angeschwollen waren. Aus allen Staaten berichtet die russische Presse von großen Hungernöten. Sie veröffentlicht auch statistisches Material über die Zunahme der Sterblichkeitsziffer, über Geburtenrückgang und Tuberkuloseveranlagerungen, nur über die Not in eigenem Lande weiß sie nichts zu berichten.

Unsere Abreise gestaltete sich zu einem großen Aufsehen. Eine aus Moskau anwesende Kommission fiel aus allen Wolken, als sie erfuhr, daß 27 Rasse abgegebene seien zwecks Heimreise nach Deutschland. Alles wurde in Bewegung gesetzt: Presse, Partei, Gewerkschaft, Betriebsrat usw. Von allen möglichen Instanzen wurden wir vernommen, und es wurden uns allerlei Versprechungen und Angebote gemacht wie Geld, Kuratenthalt, Bekleidung, bessere Wohnverhältnisse usw. Wo Versprechungen nicht halfen, setzten Drohungen ein, und leider waren „5 Befehle“ der Erfolg. Ich wurde als Organisator und Botschafter bezeichnet. Als bei mir und Dunkel auch gar nicht mehr, schändliche und drangalierte man uns nach allen Regeln der Kunst. Einen uns gegebenen Urlaub zog man zurück, unsere Lohnabrechnungen wurden beanstandet, die Bahngelänge wurde verzögert u. a. m. Nachdem wir jeden Tag vorstellig geworden waren, erhielten wir endlich am 15. August die Rasse und find am selben Abend noch über Charkow und Schepetowitsch abgereist. An der russischen Kollektive wurden wir einer peinlichen Leibesvisitation unterzogen und hierbei mußte Fröh Dunkel auch noch die letzten Rube abgeben.

Deht aber sind wir froh, wieder in Deutschland zu sein. Ueber hier vorläufig noch das Los der Erwerbslosigkeit tragen, als im „Sowjetparadies“ als Arbeitsflave hungern und zu verelenden.

lonialkriegerbund. Von mehreren auswärtigen Vertretern wurde zum Ausdruck gebracht, daß sie einen vorzüglichen Eindruck von der Ausgestaltung der Tagung und dem Verhalten der Bevölkerung gewonnen hätten. Oberstleutnant von Boemden lobte die Vorbereitung und Durchführung der Tagung und sprach sich besonders anerkennend über die Beteiligung der Stadterhaltung und der patriotischen Verbände aus. Als Ort der nächsten Frühjahrsversammlung wurde Eibelfeld gewählt. Während der Delegiertenversammlung fand auf dem Adolf-Hitler-Platz und in Södingen ein von zahlreichen Zuschauern besuchtes Plakatkonzert statt.

Die Massenfundgebung vor dem Rathaus.

Am Nachmittag begannen gegen 3 Uhr der Aufmarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Mit Musik und Fahnen rüdten die Kriegervereine, sämtliche SS-Einheiten, der Stahlhelm, der Freiwillige Arbeitsdienst, die Hitlerjugend und zum Schluß mit schwarzem Astaris und Beduinen mit weißen Mänteln hoch zu Pferde die Kolonialkriegervereine an. Man schaute über die große Zahl der Gäste, es mochten 3-4000 sein, die da mit Schuttruppuniform und den großen Hüsen aufmarchierten. Man sah die Vereine von Bismarck, Essen, Münster, Reddinghausen, Duisburg, Köln, Bitten, Krefeld, Dortmund, Mülheim-Ruhr, Banne-Eidel, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hagen, Düsseldorf, Laßtrup-Kampel um. Der große Platz bot ein farbenreiches Bild der verschiedensten Uniformen und Fah-

nen, das eingerahmt war von Tausenden von Zuschauern. Als erster ergriff Oberstleutnant von Boemden das Wort zu einer Ansprache, in der er die Notwendigkeit der kolonialen Forderungen erneut herausstellte, die Vereinbarkeit mit der innerdeutschen und die Befriedigung behandelte und alle zur Mitarbeit an diesem nationalen Werke aufforderte. Er wies dann die neue Fahne des Kolonialkriegervereins hoch und sprach darauf über die Bedeutung der Träuer über den Verlust der Kolonien ab. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklingen waren, überreichten der Vorsitzende des Herner Ortsvereins und ein Vertreter des Hamburger Vereins den Bandenführern je einen Fahnenknäuel. Als nächster Redner sprach darauf Oberbürgermeister Reiter über die Kolonialfrage. Er stellte den Willen des nationalsozialistischen Staates zur kolonialen Wiedergutmachung heraus und fand für seine kraftvollen Worte lebhaften Beifall. Danach formierte sich der Festzug, der ein gewaltiger Propagandamarsch durch die dicht von Zuschauern umküllten Straßen der Stadt wurde. Besonders fielen dabei die Propagandawagen für den Kolonialgedanken ins Auge. Der Zug endete im Saalbau Strickmann, wo eine große Abendveranstaltung, die wieder einen Massenbesuch aufwies und in der Oberbürgermeister Reiter zum Ehrenmitglied des Herner Vereins ernannt wurde, die erlebnisreichen Kolonialtage beschloß.

Aus und für Herne

Die Hospitantenfrage geklärt.

Leitende Verlegung der kommunalen Arbeit von den Kommissionen in die NS-Fraktion.

Am vergangenen Freitag fand wiederum eine Sitzung der nationalsozialistischen Stadterhaltungskommission statt, an der auch die aus anderen Ämtern ausgenommenen Hospitanten teilnahmen. Wie wir erfahren, ist die Hospitantenfrage mittlerweile geklärt. Soweit Stadterhaltung nicht Sozialdemokraten oder Kommunisten sind, ist ihr Mandat rechtssträflich und bleibt ihnen auch. Sie können weiterhin an Stadterhaltung und Kommisionssitzungen teilnehmen. Soweit Anträge auf Aufnahme in die NS-Fraktion gestellt worden sind, ist ihnen entprochen worden. Es handelt sich um die Stadterhaltungskommision und Kremer vom ehemaligen Zentrum, Köhler vom Reichsbund und von der ehemaligen Kampfring Schwarze-Weiß-Rot und Hampel vom früheren Egel-Bolschewist.

In der Fraktionsitzung am Freitag machte Bürgermeister Reiterhoff mit einigen Vorlagen für die wahrscheinlich noch in diesem Monat stattfindende Stadterhaltungskommission bekannt. Dazu gehört ein Beschluß, eine Reihe von Angelegenheiten nicht mehr vor die Kommissionen zu bringen, sondern lediglich vor die NS-Fraktion, da diese nunmehr die einzige praktisch beschließende Instanz ist. Dadurch wird die kommunale Vorbereitungsarbeit sich vorwiegend in der NS-Fraktion abspielen.

Von den übrigen Beratungsgegenständen der Fraktionsitzung am Freitag ist erwähnenswert die weitere Organisation der NS-Volkshochschule in Herne, die Vorbereitung der Gründung des gemischten Chores, die am Mittwoch erfolgen soll, und schließlich der Fall eines evangel. Pastors, der Quertreiber beim Kultusministerium in einem Maße geübt hat, daß man aufs äußerste darüber empört war.

Silbertubikum des Jungmännervereins Herne-Süd.

Der Jungmännerverein von Herz-Jesu feierte die Feier seines 25jährigen Bestehens mit einem ständigen Jubiläum ein, wobei dem religiösen Eifer der Jungmänner ein gutes Zeugnis ausgestellt werden konnte. Die Generalversammlung am Sonntag unterstrich die Glaubensstärke der Mitglieder. Im Festgottesdienst fand Dechant Dümell, der Mitgründer, in seiner Festpredigt eindringliche Worte. Er wies das Verhältnis der katholischen Jungmänner zur Gottesmutter Marienverehrung darstellend. Der Pfarr-Cassianchor unterstrich die Bedeutung der kirchlichen Feier mit der lateinischen Messe „Salve Regina“ von Stehle. Ein Alt vorbildlicher Zusammengehörigkeit mit dem Jungmännerverein offenbarte sich in den Glückwünschen der Pfarrvereine bei der Jubiläumsfeier. Nach der Festandacht am Nachmittag fand sich die Pfarrei zum weltlichen Jubelfest im Vereinsheim St. Joseph ein. Hier gaben die inzwischen eingetroffenen früheren Präbisten, Ehrenpräbisten Pfarrer Schröder und Pfarrer Knäuper erneut ihrer Verbundenheit mit dem Jungmännerverein Ausdruck. Ihre Ansprachen waren für den Jubelverein ein wohlwollendes Rückblick in die Vergangenheit des Vereins. Mittelpunkt des Abends aber war die Festrede des Diözesanpräbisten Kretschmar, dessen Ausführungen ein gewisses Bekenntnis der katholischen Jungmännervereine zum neuen Staat und zur Kirche wurden. Der Rahmen dieser katholischen Jugendfundgebung von Herz-Jesu war von einer eintrachtigen Form. Auf die Einzelheiten kommen wir in unserer morgigen Ausgabe noch zurück.

Altenerger Lichting der Herneer Jungmänner.

Der Bezirk Herne der kath. Jungmännervereine teilt mit: „Das Herz des Verbandes schlägt im Altenerger Dom. Des zum Zeichen brennen immerfort die Lichter vor der Altenerger Madonna. Jeder Verein hält an seinem „Lichting“ eine Marienfeier.“ So steht im Artikel 31 unseres Grundgesetzes. Morgen, am Namensfest unserer Verbandspatronin, hat der Bezirk der Herneer Jungmännervereine seinen Lichting. Abends um 8 Uhr ist in der Krankenhauskapelle in Södingen feierliche Muttergottesandacht mit Ansprache. Danach begeben wir uns zur marianischen Feiertunde ins Jugendheim. An alle ergeht die dringende Bitte um zahlreiches Erscheinen, auch an die Führer der Gemeinschaftsgliederungen. Die Stürmische erscheint in Luft. Die Christusbanner bringen wir mit. Wir wollen die innere, geistige Verbundenheit aller unserer Jungen und Jungmänner mit der Altenerger Madonna wecken und pflegen. Es ist marianische Kraft, die davon ausgeht und Heil wirkt.“

2000 Herneer Ferienkinder wieder daheim.

Ein reges Leben und Treiben herrschte den ganzen Samstag über auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Aus allen Ecken Deutschlands kehrten die vor 6 Wochen zum Landaufenthalt geschickten Herneer Ferienkinder wieder zurück. Sonderzüge aus dem Osten Deutschlands, aus dem Schleierland und von der

„Wartant“, dazwischen kleinere Transporte aus Thüringen und Oberbayern, brachten die Kleinen wieder nach hier. Lange vor dem Eintreffen der Züge hatten sich Eltern und Verwandte eingefunden, um ihre Lieblinge in Empfang zu nehmen. Sonnengebräut und schwer mit Ritten und Koffern beladen, verließen die Kleinen die Züge und freuten sich riesig, wieder bei der richtigen Mutter sein zu können. Und ein Erzählen hub an, was sie nicht alles erlebt und gesehen hatten: Riesige Felder und Wälder, die es hier nicht gibt, und all die vielen Kühe und Pferde. Den Schälern mit den hunden und der großen Schafherde, der jeden Morgen bei Sonnenaufgang auszug und erst am Abend, wenn die dörflige Stille sich herniederlegte, heimkehrte. Zu Haus angekommen, wurde ausgespuckt, und Bruder und Schwester konnten einmal Sandbrotschinken mit Bauernmutter essen. Zu gut hatte es doch die Tante und der Onkel Bauer mit den Kindern gemeint. Was hatten die nicht alles eingepackt: Kleepl, Birnen, Wurst, Speck und einige sogar lebendige Tiere, Hühner, Enten, Gänse und Kaninchen. Das waren die Spielgefährten, die sie so manchen Tag gefüttert hatten, und die wohl teilweise in den nächsten Tagen einen lauten Braten abgeben werden. Noch lange werden sie all die schönen Ferienerlebnisse erzählen und sich nach den Schönheiten der Natur und den stillen und romantischen Wäldern sehnen, die wir hier entbehren müssen.

Sonderzug von Herne nach Münster zum Weisfalentag

Zu dem am nächsten Sonntag und Sonntag in Münster stattfindenden Weisfalentag fährt am Sonntag ein Sonderzug mit 75 Prozent Fahrpreismäßigung ab Herne 7.09 Uhr, ab Münster (über Bielefeld) 8.46 Uhr. Die Rückreise dieses Zuges erfolgt 21.25 Uhr, ab Herne 23.02 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für eine Fahrt 1.60 Mark. Auch von Banne-Eidel fährt ein Sonderzug und zwar 8.05 Uhr, ab Münster (über Reddinghausen) 9.17 Uhr; Rückkehr: ab Münster 21.32 Uhr, ab Banne-Eidel 22.44 Uhr. Der Fahrpreis ab Banne-Eidel beträgt 1.40 Mark.

Weitere Spenden für die Kriegsoffer.

Die Nationalsozialistische Kriegsofferverforgung, Ortsgruppe Herne, teilt mit: „An weitere Spenden für den Kriegsoffer- und Frontsoldaten tag gingen ein: Kam. Frh. Wapner (Schwerfeld) 200 Zigaretten, Ja. Haus Bergmann, Dresden 200 Zigaretten, Ja. August Schulte, Meisdorf 200 Zigaretten, Ja. Waldorf-Floria, Dresden 250 Zigaretten, Ja. Tengelmann, Hamburg 30 Tafeln Schokolade, Ja. Sturm, Zigarettenfabrik, Dresden, 200 Zigaretten. Im Sinne unseres Volkstanzlers Adolf Hitler möchten wir insbesondere die Herneer Geschäftswelt bitten, sich doch in ausreichendem Maße an diesen hochherzigen Spenden beteiligen zu wollen. Als solche kommen in Frage: Rauchwaren, Süßigkeiten, Bekleidungsgegenstände jeder Art, Lebensmittel jeder Art, insbesondere Dauermärkte. Es ist also jedem Herneer Geschäftsmann Gelegenheit gegeben, seinen Anteil an die Kriegsoffer und Frontsoldaten in Form einer gütigen Spende auszubringen. Wir bitten nochmals um rege Beteiligung an dieser Spende. Entgegennahme erfolgt durch die NS-Kriegsofferverforgung, Herne.“

Der Hausbesitz zur Wohnungsvermietung an Kinderreiche

Ihnen soll möglichst der Vorrang bei Vergebung von Wohnungen eingeräumt werden.

Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine in der Ruhrkohlenbezirk befaßt sich auf seiner Tagung u. a. mit der Frage der Unterbringung kinderreicher Familien. Dem Hausbesitz ist in letzter Zeit wiederholt vorgeworfen worden, daß er die Vermietung von Wohnungen an kinderreiche Familien ablehne. Dies gab der Sitzung Veranlassung, die Stellungnahme des organisierten Hausbesitzes zur Frage der Unterbringung kinderreicher Familien in einer Entschließung niederzulegen, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Haus- und Grundbesitz, im Bewußtsein seiner unaufschließlichen Verbundenheit mit Volk und Vaterland, begrüßt freudig den Entschluß der Reichsregierung, durch eine aktive Bevölkerungs- politik der verhängnisvollen Tatsache entgegenzuwirken, daß das deutsche Volk ausgehöhlt hat, ein wachsendes Volk zu sein. Wenn die Regierung im Rahmen dieses Vorhabens die Förderung und Bevorzugung kinderreicher Familien in Aussicht gestellt hat, so ist es Pflicht aller, sie bei ihren Bestrebungen zu unterstützen. Sogar das Hausbesitzes ist es insbesondere, die Unterbringung kinderreicher Familien zu erleichtern. Die Haus- und Grundbesitzer-Organisationen gibt daher der dringenden Erwartung Ausdruck, daß die Vermieter der Aufnahme kinderreicher Familien in ihren Häusern keine Schwierigkeiten be-

reiten, vielmehr ihnen möglichst den Vorrang bei der Vergebung von Wohnungen einzuräumen.“

Zugleich wird aber auch an die Mieter- schaft der Appell gerichtet, gegen die Vermietung von Wohnungen an kinderreiche Familien keinen Widerstand zu erheben, wie dies leider in der rückliegenden Zeit oft geschehen ist. Ein solches Verhalten ist künftig um so weniger berechtigt, als im neuen Reiche die Jugend im Geiste der Autorität und Disziplin erzogen und dies auf das häusliche Verhalten der Kinder maßgebende Wirkungen ausüben wird. Wenn namentlich die Eltern die Erziehungsarbeit des Staates unterstützen und ihre Kinder zu gutem Betragen und zur Beachtung der allgemeinen Hausordnung anhalten, ist zu hoffen, daß der Geist der Volksgemeinschaft auch in jedes Haus eintreten wird.“

Es wurde im übrigen bei Beratung dieses Punktes der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Klagen über mangelndes Verständnis des Hausbesitzes gegenüber kinderreichen näher im einzelnen dargelegt und begründet werden, damit eine Überprüfung vorgenommen werden könne. Eine Veräußerung vereinzelter Vorkommnisse dürfte keineswegs dahin führen, daß eine Wirtschaftsprüfung, die seit Kriegsbeginn schwerste Opfer gebracht habe, in ihrer Gesamtheit verunglimpft würde.

Schulstraße 28, Ruf 30624, oder außerhalb der Geschäftszeit Nr. 51261 (Ram. Kluden) oder bei Barüberweisung auf unser Sparkontokonto Nr. 2596.

Der deutsche Kaufmann dankt den alten Kämpfern!

Ein Aufruf des Reichshandels des Deutschen Handels. Der Einzelhandels-Verband Kreis Herne bittet uns um Aufnahme der folgenden Seiten des Berufsstandes des Deutschen Handels.

Mit der Übernahme des Reichswirtschaftsministeriums durch einen vom Führer bestellten Minister ist der nationalsozialistische Kampf um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in ein neues Stadium getreten.

Die im Zusammenhang damit vom Volkstanzler Adolf Hitler verkündete Nationalsozialistische Revolution ist höchste und edelste Stufe der deutschen Volksrevolution. Ohne dieselbe wäre Deutschland einem Wirtschaftskollaps nicht entgangen. Mutige Männer haben die deutsche Wirtschaft und das Vaterland vor dem Schrecken eines bolschewistischen Trümmersfeldes gerettet. Tausende von Kämpfern der Braunen Armee haben für Volk und Reich Gut und Blut geopfert. Sie und ihre Kameraden sind dadurch der neue Adel der Nation. Der Reichsstand des Deutschen Handels hat bei seiner Gründung mit der Ehrung der SA und SS seiner ersten Pflicht genügt. Es gilt nun, dieser ersten Pflicht die zweite hinzuzufügen. Neben den rein wirtschaftspolitischen Arbeiten des Reichshandels ist die Erfüllung einer selbstverständlichen Dankeschuld dessen höchste und größte Aufgabe. Sie heißt:

Arbeitsbeschaffung für die SA und SS.

Die Führung des Reichshandels des Deutschen Handels erwartet deshalb von jedem deutschen Kaufmann, daß er Neueinstellungen von Angestellten vornehmlich aus den Reihen der SA und SS vornimmt. Es ist deshalb zu diesem Zwecke im ausdrücklichen Einverständnis mit der obersten SA-Führung mit dem heutigen Tage im Reichsstand des Deutschen Handels eine besondere Abteilung für Neueinstellungen geschaffen worden, welche in jedem Orte ihre Arbeits-Bermittlungsstelle errichtet.

Gibt Ihr den alten Kämpfern ein Bekehrndes Wort und Brot, so ehrt Ihr den Führer selbst und sein großes Werk.

Der Reichsstand des Deutschen Handels: von Renteln. Bild.

Weisfälliger Blumentag für Taubstumme am 8. Oktober 1933.

Einführung eines Taubstummenarbeitsdienstes. Schaffung einer großen Taubstummenheilstätte mit Lehr- und Produktionswerkstätten.

Nachdem die Führung der weisfälligen Taubstummen durch die nationalsozialistische Revolution in die Hände der Taubstummen selbst gelegt worden ist, wollen die Taubstummen nicht mehr zu den schlechtesten Trägern der Volksgemeinschaft gezählt werden, sondern bestrebt sein, durch eigenen großen Arbeitsplatz mit volkswirtschaftlichen Möglichkeiten nicht nur die öffentlichen Wohlfahrtslasten der Gemeinden und der Provinz in ganz bedeutendem Maße herabzumindern, sondern sich auch selbst durch Aufstellung einer eigenen Taubstummen-Arbeitsdienstorganisation zum Wirtschbau des Vaterlandes geschulter und leistungsfähiger machen.

Eine besondere Berufsschule soll auch und wird die Gewähr dafür bieten, daß unter den Taubstummen alle aufbauwilligen Kräfte zu verlässlichen Pionieren des Dritten Reiches herangebildet werden. Erst durch Schaffung einer großen Taubstummen-Heilstätte mit eigener Verwaltung, Werkstätten, landwirtschaftlichem Betrieb und Kleinstwohnungen könnte die Leistungskraft der Taubstummen zu größter Entfaltung gebracht werden und mit der Zeit, wenn alle Vorurteile der hörenden Volksgenossen gefallen sind, auch der Beweis erbracht werden, daß sie als vollwertige und sich selbsternehmende Volksgenossen im besten Sinne des Wortes anzuerkennen sind.

Um dahin zu gelangen und einen entsprechend großen Wirtschafts- und Kulturraum im obigen Sinne für die Taubstummen zu schaffen, auf daß sie mit der Zeit nicht mehr der Fürsorgepflicht der Gemeinden und der Provinz zur Last fallen, hat in dankenswerter Weise der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen einen Blumentag für Taubstumme zugunsten der Gründung einer Taubstummenheilstätte in Westfalen und der Eingliederung der Taubstummen in den Arbeitsanproh genehmigt.

Da der Blumentag am 8. Oktober dieses Jahres stattfindet, so ergeht hierdurch an alle weisfälligen Volksgenossen der Wunsch, einer für alle an dem Gelingen des großen Werkes durch ein kleines Scherlein beitragen zu helfen. So wird sich der Plan, Freude und Sonne in das Leben der vom Schicksal so hart betroffenen Taubstummen zu zaubern, verwirklichen lassen. Und das ist auch für den Nationalsozialismus eine befreiende Tat!

Gedenkt der Kriegermiliten!

Ihre Männer und Väter ihrer Kinder opferten sich für's Vaterland. Darum helfe auch du den Kriegsoffizieren und Frontsoldaten am 16.17. September verstorbenen. Jede Art Spenden nimmt die NS-Kriegsofferverforgung Herne, Schulstraße 28, Ruf: 50624 oder 51261, Sparkontokonto Nr. 2596 dankbar entgegen.

Die Finanzkasse mahnt

In der vorliegenden Ausgabe an die Zahlung der fälligen Einkommen- und Umsatzsteuer sowie der Ebe- handshilfe der Veranlagten und der ev. Kirchensteuer für Juli-Sept. 1933. Im Interesse der Steuergutschrift berechtigten wird noch darauf hingewiesen, daß die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. Sept. 1933 trafil Geheles fällig gewordenen und entrichteten Beiträge an Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer gutschäftfähig sind.

Verleht.

Witar Soest wöhner von der St. Josefs-Pfarrrei Herne-Horshausen ist zum Pfarrvikar in Brauns- hausen bei Hallenberg im Sauerland ernannt worden. Er wird seine neue Stelle bereits in der nächsten Woche antreten.

Gefellenprüfung in der Elektriker-Zwangs-Innung Herne.

In nächster Zeit wird die Herbstgefellensprüfung im elektrischen Gewerbe abgehalten. Diejenigen Lehrlinge, die bis zum 1. Oktober ds. Jrs. ihre Lehre beendet haben, müssen ihren Antrag auf Zulassung zur Gefellenprüfung bis spätestens zum 15. ds. Mts. beim Handwerksamt Herne eingereicht haben.

Neue Schlammablenkungen auf Jeché Shamrod.

Nachdem die alten Schlammablenkungen der Jeché Shamrod beseitigt und an der Behrensstraße große Flächen für Kleingärten vorbereitet worden sind, wofür wir schon vor längerer Zeit berichteten, legt man neuartige Schlammablenken an, die sich in der Ausführung und Stabilität von den alten wesentlich unterscheiden. Während die drei alten Teiche nur ausgehacht waren, werden die neuen Breden, die eine Größe von 30 mal 60 Meter bekommen, ausgemauert. Für die Teilung und Umfassung find 1 Meter starke Betonmauern mit Eisenweh vorzulegen, die eine Höhe von 2 Metern befigen. Diese Mauern, mit deren Ausführung die Firma Fleckmann beauftragt ist, befindet sich direkt am Fuße der Steinhalde und wird von den Kleingärten durch eine 200 Meter lange Ziegelfestmauer, die parallel zur Behrensstraße verläuft, getrennt.

Silberne Hochzeit.

Die Eheleute Max Wels und Frau Franziska geb. Kessing, Mont-Cenis-Straße 135c, feierten gestern das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Unser lang- jährigen Abonnenten herzgl. Glückwunsch!

Brand auf dem Dachboden. — 10 Tauben verbrannt!

Am Freitag gegen 21.30 Uhr entstand auf dem Dachboden der Schmiedewerkstatt F. in der Horst- Wessel-Straße ein Brand, durch den der Taubenschlag und ein Teil des Dachstuhls vernichtet wurden. Außerdem fanden 10 Tauben in den Flammen den Tod. Das Feuer wurde von der hinzugerufenen Feuerwehr gelöscht. Die Entstehungsurache hat sich nicht einwandfrei feststellen lassen.

Unfall unter Tage.

Von einem bedauerlichen Grubenunfall wurde in der Mittagszeit am Samstag der Reparaturbauer Ernst B. aus der Hermann-Löns-Straße betroffen. B. war mit Kameraden in einem Streb mit dem Ber- legen von Bergen beschäftigt, als sich plötzlich aus dem hangenden Gesteinsmassen lösten, die ihn trafen und so schwer verletzten, daß er mit dem Rehnauto dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

Wohnungseinstbruch.

In der Zeit vom 25. bis 29. 8. wurde aus einer Wohnung in der Bladenhorster Straße durch Einbruch eine Holzstieftelle entwendet.

Fahrrad Diebstahl.

In der Nacht vom Freitag wurde aus einem Stall in der Bielefelderstraße durch Einbruch ein Herren- fahrrad, Marke Westfalen, Nr. 947 965, im Werte von ca. 70 Mark gestohlen.

Wiederkehrsfest der ehem. Baltikum- und Frei- korpsskämpfer.

Am 8. Oktober findet in Delmenhorst eine Wieder- kehrsfest der alten Baltikumer und Freikorpsskämp- fer statt. Mit dieser Feier ist zu gleicher Zeit ein Landesverbandstreffen mit fahnenweihen perlglie- ner Ortsgruppen verbunden. Die alten Freikorpss- führer und die Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes ehem. Baltikumer haben reichlich ihr Erscheinen zu- gesagt. Die Herneer Ortsgruppe hat sich entschlossen, an der Feier teilzunehmen. Alle ehem. Baltikum- und Freikorpsskämpfer, welche der Ortsgruppe noch fern- stehen, werden daher gebeten, sich im Laufe der Woche schriftlich oder mündlich beim Kameraden Oskar Falke, Herne-Södingen, Querstraße 27, zwecks Teilnahme an der Feier zu melden.

Vortrag mit Lichtbildern.

Morgen, Dienstag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr findet im großen Saale der „Weisfalentag“ ein Vortrag mit Lichtbildern über „Erfolgreiche Wege zur Befreiung“ statt. Referent: Direktor Viktor Run- tel. (Siehe Anzeige).

Zeit und Volk.

Soeben ist das 8. Heft der Zeitschrift für deutsche Kultur „Zeit und Volk“ erschienen. Voran steht der beachtenswerte Leitartikel „Nach dem Paralell der NSDAP“ von Paul Sieber, der die Bedeutung dieser Kundgebung und die inneren Gründe für das Gelingen aufzeigt. Die Proklamation Adolf Hitlers ist dem Heft als Sonderbeilage eingefügt. Daneben erfahren die aktuel- len Probleme der Zeit wiederum eine äußerst eingehende Behandlung. Dr. J. S. Krumbach schreibt in „Katholische Presse und neuer Staat“, S. M. Althaus ist mit einem ausführlichen Artikel „Jonißen und internationale Sozia- listen“ vertreten. Ueber die Deutsche Arbeitsfront findet sich ein Beitrag. Die NSD. in der Deutschen Arbeits- front“ von Kurt Börner. Der Berliner Studentenleiter- forger Pink äußert sich in einem Aufsatz „Theologie und Politik“ zu dem Verhältnis von Kirche und Staat. Ueber die Lage in Spanien und Rußland unterrichten die Auf- sätze von S. Haack „Katholizismus im heutigen Spanien“ und von A. R. Merle „Hungersnot oder Sowjetrußland“. Auch die übrigen Spalten „Selbstbild“, „Buch in der Zeit“, „Wirtschaftspolitik“ usw. legen erneut Zeugnis ab für die Aktualität jedes einzelnen Heftes der neuen Zeitschrift. — Jeden Samstag erscheint ein Heft zu 35 Pf., vierteljährlich M. 3.90. Verlag Jol. Köbel u. Friedr. Pustet, München.

Alle Bücher u. Zeitschriften

Verlegt in Herne Buchhandlung Roethers & Röttches 8 Hermann-Strasse 8 — neben dem Postamt.

Sport-Rundschau

Beilage zum Berner Anzeiger

Montag,
den 11. Septbr. 1939

Die Punktspiele in vollem Gange

Der Westdeutsche Meister erkämpfte sich in Münster einen knappen Sieg

Westfalenliga

Erste Kreisklasse

Garonia Bochum überführt Rot-Weiß Leithe

Am Sonntag gab es im Westfalenliga zum zweiten Male Punktspiele. Im allgemeinen gab es die erwarteten Favoriten Siege, wenn man auch mit der Torerwartung nicht immer einig gehen konnte. So ist ganz besonders hervorzuheben, daß der Westdeutsche Meister in Münster gegen die Preußen trotz kühnster Überlegenheit nur zu einem knappen 1:0-Sieg kommen konnte. In Dortmund war das Ende noch knapper. Hier konnten sich Sportfreunde 05 Dortmund und der westfälische Pokalsieger Viktoria Recklinghausen gegenüber. Nach ziemlich ausgeglichener Spiel endete das Treffen dank der Unfähigkeit beider Sturmreihen 0:0, obwohl dem Spielverlauf nach ein Dortmund-Sieg nicht ungerechtfertigt gewesen wäre. Die Dortmunder verhielten sich in der ersten Hälfte sehr ruhig, während die Recklinghäuser in der zweiten Hälfte mehr aufspielten. Die Dortmunder verhielten sich in der ersten Hälfte sehr ruhig, während die Recklinghäuser in der zweiten Hälfte mehr aufspielten.

Zeit 2 Meter freistehend vor dem Hantrop-Tor schießt er hoch über die Latte. Nach der Pause setzt Bochum zu einem Generalangriff an, aber jetzt beweist Timpert in der Hantrop-Verteidigung sein Können und die Bochumer Angriffe werden reiflos abgewiesen. In der 20. Minute entsteht vor dem Bochumer Tor ein unübersehbares Gedränge und aus diesem Wirrwarr heraus fällt für Hantrop der zweite Treffer. Bochum ist schließlich besiegt, Hantrop hat das Kommando und 8 Minuten vor Schluß stellt Hantrops Mittelfürer mit dem dritten Treffer den Sieg sicher.

Preußen Münster - Schalke 04 0:1

Die nahezu 5000 Zuschauer, die am Sonntag zum Preußen-Stadion in Münster hinausgepilgert waren, um den Westdeutschen Meister in seinem zweiten Meisterschaftsspiel in imponierendem Stil über die Münsteraner zu sehen, haben ein für das Auge sehr schönes, zeitweilig sogar feierliches Spiel der Schalke. Es bestand während der 90 Minuten kein Zweifel darüber, daß die Mannen um Kupfers den weitgehend besseren Fußball spielten, in technischer Hinsicht die Preußen fast um eine Klasse überlegen, aber wenn auch Kupfers, Spejan und Kattämpfer allerhöchsteres Geschick aufwiesen, das Schicksal der Preußen stand unüberwindlich und wies alle Angriffe ab. Preußen spielte tattisch ganz ausgeglichen, ihr härtester Mannschaffsteil waren die Verteidigung und die Mittelfeld.

Die ersten 45 Minuten fanden ganz im Zeichen der Schalke, aber alle Angriffe scheiterten an dem ausgeglichenen Können der Münsteraner Hintermannschaft. Vor der Pause hatte Preußen sogar eine ausgezeichnete Chance, aber der freistehende Halbinsler konnte das leere Tor nicht finden, das Wellage bereits verlassen hatte. In der 2. Hälfte kam der Sturm der Preußen besser auf und auch Wellage mußte jetzt sein Können wiederholt auf dem Beweis stellen. Je näher es dem Schluß zuging, desto aufregender wurde der Kampf, und 3 Minuten vor Schluß spielte sich Kupfers durch über den herausgelassenen Hüter hinweg, hob er den Ball ins Tor, jedoch reklamierte die Preußen Abseits. Der Schiedsrichter erklärte den Treffer an.

Tabellenstand

Schalke 04	2	2	0	0	6:0	4:0
SpVg. Heren	2	0	0	0	9:2	4:0
SV. Hantrop	2	0	0	0	7:4	4:0
DSC. Jagen	1	1	0	0	2:0	2:0
Preußen Münster	2	1	0	1	2:1	2:2
Sportfr. Dortmund 05	2	0	1	1	1:4	1:3
Viktoria Recklinghausen	1	0	1	1	0:2	1:3
Arminia Bielefeld	1	0	1	1	3:4	0:2
Hülten 09	2	0	0	2	1:6	0:4
Germania Bochum	2	0	0	2	1:3	0:4

Germania Bochum - SV. Hantrop 1:3

Vor etwa 5000 Zuschauern trafen sich die beiden nachbarlichen Rivalen aus Bochum und Hantrop am Sonntag zum zweiten Punktspiel, aber wiederum mußten die Bochumer die Punkte abgeben, und wiederum brachte Hantrop zwei Gewinnpunkte auf sein Konto. Der Sieg der Hantrop war der Gesamtleistung nach durchaus verdient. Wenn auch die Germanen diesmal ein weit besseres Spiel als gegen Schalke lieferten, so waren sie doch im Stellungsspiel den Hantropern klar unterlegen, abgesehen davon, daß die Hantrop schneller, energiegelicher und vor allem Dinge von einem größeren Siegeswillen besetzt waren. Der Hantrop bewährte sich eine Umstellung im Mittelfeld, aber überlegen war Timpert in der Verteidigung. Seine im Tor auffallend unsicher. Bei Germania schickte zeitweise der Zusammenhang. Kölling in Vertretung des verletzten Mittelfürers sehr gut. Friedberg gegen viele Erwartungen in der Verteidigung. Die beiden sonst so guten Flügelstürmer enttäuschten ebenfalls. Das Spiel war sehr schnell, hart, aber nicht unfair.

In der 5. Minute nutzte der schnelle Halbinsler der Gäste eine gute Chance aus, als der Bochumer Hüter das Tor verlassen hatte und konnte ins leere Tor einfinden. Hantrop ist weiterhin leicht im Vorteil und in der 20. Minute kommt Bochum überraschend durch den Mittelfürer zum Ausgleich, als Stein eine Flanke des Linksaußen verpaßt und der Mittelfürer ins leere Tor schießen konnte. Kurz vor der Pause verpaßt der Bochumer Linksaußen dann noch einmal eine prächtige Torgelegenheit.

Spiele der Bezirksklasse

Die ersten Sieger heißen Union Gelsenkirchen, Horst, B. J. B. Bottrop

Union Gelsenkirchen - B. Gickel 3:1

Union spielte früher in der Bezirksklasse, Gickel in der Bezirksklasse. Der Unterschied farbte sich besonders im Stellungsspiel ab. Hier war Union im Vorteil. Die Gickeler mußten schließlich nicht, wobei sie den Ball abspielten, überall fand ein Unionist zur Abwehr bereit. Dieses Formidabelspiel brachte auch der Unionmannschaft den Sieg ein.

In der ersten Hälfte mußte sich Gickels Torwart gleich überumpeln lassen. Der Rechtsaußen von Union funkte den Ball zur Mitte, der Mittelfürer hebt den Ball mit dem Kopf, der Gickeler Torwart erkannte die Gefahr, verläßt den Torposten, kommt aber zu spät, der Linksaußen von Union hatte schon zum Schuß angelegt, der auch ziemlich reiflos ausfiel. Trotzdem der Ball abprallte, nahm er den Weg ins Tor. Daran konnte auch der rechte Gickeler Verteidiger nichts mehr ändern. Die Gickeler bemühten sich, den peinlichen Eindruck zu verwischen, aber die Sicherheit war ihnen genommen. Die Stürmerreihe von Gickel trat recht passiv in Erscheinung, die Verteidigung der Unionisten blieb immer sehr der Lage. Nach dem Seitenwechsel brachte Union, durch den Wind begünstigt, etwas mehr Leben ins Spiel. Die linke Sturmreihe besonders setzte sich tapfer ein. Union hatte in der letzten Minute einen Erfolg auszuführen, der vom Halbinsler mit dem Kopf aufgenommen wurde. Der Ball ging dem Gickeler Torwart unter der Latte weg ins Tor. Der Gickeler Mittelfürer riskierte schließlich nach vorn, aber vor dem Tor des Gegners koppte er sich selbst ab. Es ging schon auf den Schluß zu, als Union zum dritten Treffer kommt. Auch Gickel raffte sich noch einmal auf und kommt zum Gegentreffer.

Im ganzen war Union in der zweiten Hälfte überlegen. Die rechte Sturmreihe spielte recht matt und vorfälsch. Der Lauf war fleißig und stand immer richtig. Ueber die kleineren Schwächen kann man hinwegsehen. Das Beste war freilich die Hintermannschaft. Dasselbe kann man auch von den Gickelern sagen. Alles andere erreichte kaum den Durchschmitt.

Rothhausen 1912 - Schwarz-Gelb Gladbeck 1:1

Schon auf dem Berg betraf der böse Wind das Spiel, es redt unangenehm. Schwarz-Gelb arbeitete zuerst mit Rückenwind und buchte für sich kleinere Feldvorteile. Rothhausen mußte verfrühter spielen, um den Gegner nicht allzuweit vorantreiben zu lassen. Der rechte Verteidiger Rothhausens zeichnete sich aus. Schwarz-Gelb verlor verschiedene Spielzeiten, beherrschte aber keine Methode. Der Sturm mußte verfrühter in guten Angriffslagen wieder den Rückzug antreten. Bis dann in der 20. Minute der Halbinsler etwas Luft gewann und den Ball einwirkte. Das Spiel sah bis dahin nicht nach einer

B. J. B. Bottrop - Gelsenkirchen 07 3:1

Die Gelsenkirchner traten mit 3 Mann Ersatz an. Zudem spielte der Halbinsler und linke Flügel schwach. Ueberhaupt der Gelsenkirchner Sturm spielte eine recht bescheidene Rolle in der Mannschaff. Energielos und fraktionslos. Statt um den Ball zu kämpfen, ließ man garab das Spiel an sich herankommen. Die Bottroper waren entscheidend überlegen. Der Halbinsler kam in der ersten Hälfte zu einem Treffer. So blieb es bis zur Hälfte. Nach der Hälfte konnte der Halbinsler von Bottrop ein weiteres Tor aufhaken. Die Gelsenkirchner kamen durch einen schönen Schuß des Halbinslers zum Gegentreffer. Bottrops Mittelfürer befestigte durch ein drittes Tor den Sieg.

Sport-Notizen

Auf der Rennbahn von Monza fand beim Rennen um den Großen Preis von Italien vier Wagen aufeinandergefahren; zwei italienische Rennfahrer, Campari und Borzacchini, und der Fahrer Graf Tschikowsky blieben dabei tot.

Bei den Studenten-Wettkämpfen holten sich die deutschen Vertreter nicht nur die 4-mal-100, sondern auch die 4-mal-400-Meter-Staffel.

Die ungarischen Tennismeisterchaften haben im Endspiel im Dameneinzel Hilda Krahwinkel siegreich über Elly Kuhem, das Damendoppel gewonnen die beiden Rheinländerinnen zusammen; den ungarischen Titel im Herreneinzel holte sich Koderich Kengel.

Magdeburg schlug im Endspiel um den Hitzler-Handball-Pokal die Wuppertaler mit 20:8 und wurde damit Pokalsieger.

Die Meisterschaftsspiele im Handball gemeinsam mit den Mannschaften der DSA, des Eichenkreuzes und des ADI beginnen am 17. September.

Gelsenkirchen

Hülten 07 - Schalke 04 3:3
Kette 08 - B. J. B. Gelsenkirchen 2:3
Gelsenkirchen 06 - Alemannia Gelsenkirchen 5:2
B. J. B. Gelsenkirchen - Tus Alstadt 2:7
Erle 19 - B. J. B. 1912 1:1
Westfalia Gelsenkirchen - Cl. f. R. Rothhausen 0:5
Bottrop 1911 - Schwarz-Blau Gladbeck 1:0
Sportfreunde Gladbeck - Schwarz-Blau Gladbeck 1:0
Hülten 07 - Bottrop-Giesen 6:1
Preußen Gladbeck - Bania Scholten 5:1

Die Hülten spielten in der ersten Hälfte mit Wind, sie konnten den Angriff in Fluss halten, legten durch die beiden Halbschürer zwei Tore vor. Aber zu wenig für den Angriffsgang der Schalke, die in der zweiten Hälfte recht verteidigungspolit vorlegten. Durch den Halbschürer und Mittelfürer erzielten sie drei Tore. Recht mühsam wurde den Hülten der Ausgleich gemacht, der auf Konto eines Elfmeterschusses kam, den sie vermaßeln konnten. Das Spiel hatte zwei verschiedene Rollen. Die Schalke Mannschaff zeigte das schönere, zweckmäßigere Spiel.

Kette 08 hatte erst den Rückenwind und war im Vorteil. Es kam zu weit ganz gut, die Mannschaff war in guter Spielform. Die Bewegungsspieler waren aber auf der rechten Seite, trotzdem aber gelang es dem Keller verlor auszuweichen. Die Bewegungsspieler kämpften sich die Oberhand.

Gelsenkirchen 06 lieferte in der ersten Hälfte ein glänzendes Spiel. Die Mannschaff war unüberwindlich in ihrem Angriffsgang, den besonders der Sturm auszeichnete. Die Alemannen mußten nicht recht, wie sie Fuß halten wollten. Der Klassenunterstützte machte sich doch bemerkbar. Im frühen Zuge legten die Hülten den Alemannen vier Tore vor. Die Alemannen begünstigten sich gewissermaßen mit einem Treffer. Nach der Hälfte schied von 06 der Halbinsler aus. Die Alemannen kamen etwas mehr auf. Konten aus den zweiten Treffer für sich buchen, aber 06 glück wieder aus.

Die Jugendspieler liefen sich gleich recht anständig von den Jugendstrafkassen einrollen. Es war so recht ein Spiel, wie man es oft von den Jugendspielern zu sehen bekommt. Paß, Laufes, seitwärts, ohne inneres Verstehen und Zielstrebigkeit. Dagegen legten die Jugendstrafkassen nicht leicht vor. Die Mannschaff spielte einen energiegelichen und frischen Fußball. Besonders der Sturm sah tatkräftig vom Leber und schon aus allen Lagen. Da der Torwart der Mannschaff aus einem schwachen Tag hatte, war er gewissermaßen recht fleißig die Bälle aus dem Torloch zu heben.

Erle 19 und B. J. B. 1912 waren sich gleichwertige Gegner. Die Mannschafften spielten einen energiegelichen und ausgeglichenen Fußball im Felde. Das eigentliche Angriffsziel lag auf beiden Seiten zu wünschen übrig. Westfalia Gelsenkirchen und Cl. f. R. Rothhausen führten ein tadelloses Spiel durch. Die Rothhäuser hatten den besten und durchsichtigeren Sturm, während der Westfalia Sturm zwar in der Breite spielte und sich sichtbar scherte, auf Tor zu treten. Bis zur Hälfte legte Rothhausen vier Tore vor. Nach der Hälfte verlangte sich das Tempo der Rothhäuser merklich.

Alemannia Bottrop legte Westfalia Buer durch bessere Ausnutzung des Rückenwindes auch durch das bessere Schußvermögen verdient herein. Die Westfalen kamen nur durch den Wind zu einigen Vorteilen im Felde, aber die Vorfürer verlor vergebens, den Sturm mit Nachdruck zum Angriff zu bewegen.

Bottrop 1911 und Schwarz-Blau Gladbeck liefen gleich sahen, und schönen Kampf. Beide Mannschafften spielten einen ausgeglichenen Fußball, die Stürmerleistungen entlockten dagegen nicht ganz den Erwartungen. Es wurde zwar in der Breite gespielt.

Sportfreunde Gladbeck und Schwarz-Blau Gladbeck strengen sich beide reiflos an, um den Sieg einzuholen. In diesem Falle waren die Sportfreunde die Glücklichen. Nach der Pause hatte mit demselben Ergebnis liegen können. Der Kampf war spannend und mitreißend. Aufopfernd arbeitete auf beiden Seiten die Vorfürerreihe und Hintermannschaft. Der Sturm ließ sich zwar keine Mühe verbieten, war aber recht unsicher mit den Torschüssen. Gickel fertigte Bottrop-Fußballer recht eindeutig ab. Das kam dadurch, daß die Gickeler den Rückenwind vorteilhafter ausnützen konnten. Die Gäste waren ohnedies nicht mehr so genau, wurden durch das schnell Kombinationspiel aus dem Rahmen gedrückt. Allerdings fiel der Torlosen etwas reichlich aus.

Buer 07 hatte in der ersten Hälfte kühneren Kämpfen. Aber ein gewisser Klassenunterschied war doch gleich festzustellen. Besonders hinsichtlich der Ballbehandlung. Die Bueraner ließen zunächst zwei Tore vor, während Bottrop sich mit einem Tor zufrieden geben muß. Nach der Hälfte spielt Buer zwar überlegen, konnte zuerst aber nicht das Tor des Gegners finden. Erst nach 20 Minuten Spielzeit schickte sich der Buerer Sturm erfolgreich durch.

Preußen Gladbeck setzte den Scholten das ernste Gesicht. Dann ist mit den Preußen nicht zu rechnen. Die Mannschaff lieferte einen ausgezeichneten Fußball. Merkwürdigerweise aber auch alle Mannschaffsteile. Es kam alles, was sie unternehmen. Die Scholten setzten ein mannhaftes Stellungsnormen. Dieses erleichterte der Mannschaff aus wesentlich das Arbeiten.

Mannschaftsausschüsse

Westfalia Gelsenkirchen - Alemannia Gelsenkirchen 09 3:0
Kette 08 - Schwarz-Blau Gladbeck 1:0
Westfalia Gelsenkirchen - Alemannia Gelsenkirchen 1:0
Hülten 07 - Union Gelsenkirchen 3:4

Die Westfalia spielten das Spiel in der ersten Hälfte ziemlich offen halten. Sie hatten allerdings die bessere Spielform. Aber es nützte nichts; in verschiedenen Punkten waren doch die Gäste den Westfalen unterlegen, die man in den Sammelheften: Schlußfassung zusammenfassen kann. Bis zur Hälfte hatte der Halbschürer von Westfalia zwei Tore vor, 07 der Halbschürer hatte Westfalia nicht viel mehr zu bieten. Aber der Torwart fand seinen Namen: ihm

ist es zu danken, daß die Niederlage in immer noch erträglichen Rahmen sich auswirkte.

Niemals konnte Preußen Wanne nicht den Widerstand entgegengehen, der schon nötig war, um die Angriffsfreude der Wanner in etwa abzumildern. Der Sturm der Preußen hatte einen guten Tag; er schickte, was das Zeug halten konnte. Wenn er auch eine ganze Reihe von Treffschüssen noch haben mußte, so genügt aber die vier Treffer durchaus, um einen gewissen Abstand in der Spielstärke zu dokumentieren.

Rot-Weiß Leithe ließ sich auf eigenem Platz von der DSA-Mannschaff aus Bochum hereinlegen. Die Gäste brachten einen Sturm mit, der bestimmt noch manche Ueberrassungen bringen wird. Die Rot-Weissen haben sich recht müht an.

Witten 07 legte nach verteiltem Spiel gegen Union Gelsenkirchen. Ein Unentschieden hatte auch dem Spielverlauf entsprochen. Die Gelnigfelder mochten einen guten Eindruck.

Essen

Ins Rüttenfeld - Sportfreunde Katernberg 2:4.
Die Sportfreunde brachten den ersten Sieg heim. Die Katernberger hatten den Rüttenfeldern vor allen Dingen Spielerfahrung voraus. Der Katernberger Sturm spielte noch zu edig, er sörgerte zu lange mit dem Torhüter.

2. Kreisklasse

Gelsenkirchen

DSA. Schalke - Gelsenkirchen 1:3.
Dahlbusch - Delog Rothhausen 3:3.
Kalenport 08 - Westfalia Schalke 5:2.
Reichsbahn Bismarck - Borussia Hülten 1:3.
Fortuna Gelsenkirchen - Westfalia Gelsenkirchen 1:0
B. J. B. Gladbeck - Nordstern Horst 2:0.
Kalenport - DSA. Horst 2:4.

Die DSA. Schalke unterlag gegen Gelsenkirchen nach wechselläufigem Kampf. Das Spiel entschied der kräftigere Sturm der Gäste. Allerdings hatte Schalke mit seinen Torschützen doch. Somit war das Spiel aber ansehnlich.

Dahlbusch und Delog waren gleichwertige Gegner. In der ersten Hälfte nutzte Delog den Rückenwind aus und legte drei Tore vor. Nach der Hälfte drehte Dahlbusch aber den Spiel um und holte den Ausgleich. Damit waren aber die Kräfte der Mannschafften ziemlich erschöpft.

Kalenport 08 schlug Westfalia Schalke eindeutig. Der Wind spielte dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Aber wenn die Westfalen nicht mit besseren Stürmerleistungen aufwarten, werden sie noch manche Niederlage einstecken müssen.

Reichsbahn Bismarck hatte gegen Borussia Hülten auch nicht viel zu befehlen. Die Hülten spielten durchaus zweckmäßiger, frischer und tatkräftiger. Bei Halbschürer hatten die Borussia die Führung in Händen mit 1:2. Der Sturm der Reichsbahn-Mannschaff vermaßelte nach alter Methode alle Angriffe.

Fortuna hatte in der Westfalia-Mannschaff einen starken Gegner zu bekämpfen. Die Mannschaff lag wohl zeitweise fast im Angriff, aber die Verteidigung rettete auf beiden Seiten über Gebühr. Ein Unentschieden hatte dem Spielverlauf auch entsprochen.

B. J. B. Gladbeck besiegte Nordstern Horst mit einem knappen Ergebnis, als man erwartete. Die Gäste haben sich wesentlich verbessert. Die Mannschaff spielte sogar einen ausgeglichenen Fußball, stand nur mit dem Torhüter zurück.

Essen

Kran 09 - Kran 04 0:3.
Kran-Leithe - Steele 1911 2:1.
Steele 03 - Bonifatius Kran 3:1.
Kran-Leithe - Bismarck - Bismarck Katernberg 3:1.
Sportfreunde Altesleben - Schönebeck 1910 3:2.
DSA. Schönebeck - B. J. B. Trillendorf 3:2.
Eintracht Katernberg - Essen 1912 3:2.

Bismarck Katernberg hatte reifere Spielerfahrung vorweg. Auch der Eifer der Katernberger konnte nichts daran ändern, daß die Bismarcker zum Siege kamen.

Sportfreunde Altesleben schlugen Schönebeck 1910 nach verteiltem Spiel. Der Schönebecker Sturm hat erheblich an Kampfkraft eingebüßt.

Die Schönebecker Jugendstrafkassen kamen zu einem klaren Siege. Die Stärke der Schönebecker lag bei der Verteidigung und Vorfürerreihe.

Eintracht Katernberg eröffnete die Meisterschaftsspiele mit einem Siege, der ihnen allerdings nicht leicht gemacht wurde. Die Essener waren viel jünger als man erwartet hatte.

Kran 09 unterlag gegen Kran 04, weil der Gast den Sturm vorteilhafter ins Gesicht schiden konnte, während der 09-Sturm noch nicht die nötige Härte aufwies.

Kran-Leithe brachte über Steele 1911 den ersten Sieg an sich. Knapp, aber verdient. Die Steeler Mannschaff konnte sich nur im Felde behaupten.

Die Steeler 03 legten erwartungsgemäß gegen Bonifatius Kran. Wenn auch die Gäste allen Eifer an den Tag legten, so war doch die Mannschaff Steeles besser.

3. Kreisklasse

DSA. Horst-Süd - Bismarck Katernberg 2:1.
DSA. Horst - Bismarck Katernberg 2:2.
Schwarz-Weiß Gelsenkirchen - DSA. Katernberg 1:3.
B. J. Gladbeck - Bottrop-Katernberg 3:2.
Bismarck-Hülten - Schalke 77 5:2.
DSA. Erle - Rheine 3:2.

Die Horster Jugendstrafkassen waren den Katernbergern in Spieltechnik und Schnelligkeit voraus. Sie legten deshalb verdient und sicher.

Die Bismarcker Jugendstrafkassen hatten den Gegner nicht unterschätzt. Sie waren sich gleichwertig. Eifer, Energie und Tatkraft spielten bei allen Mannschaffsteilen eine besondere Rolle. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck.

Schwarz-Weiß unterlag erwartungsgemäß gegen die

Erfreulicher Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamtes Herne

2524 Arbeitsjünger im August weniger. — Erfolg der Arbeitsförderung und scharfen Kontrollmaßnahmen

Zahlreiche Vermittlungen.

Das Arbeitsamt Herne berichtet für die Zeit vom 1. bis 31. August:

Die Arbeitsmarktlage hat sich — ganz besonders in der ersten Hälfte des Monats August — weiterhin günstig entwickelt. Die Vermittlungen in die Landwirtschaft lassen nach, dafür zeigt sich aber allmählich in den anderen Berufen eine bessere Beschäftigungsmöglichkeit. Die Neueinstellungen im Bergbau sind allerdings nur durch Einlegung weiterer Feiertage ermöglicht worden. Die Auswechslung von Doppelverdienern befindet sich erst in den Anfängen, da eine sorgfältige Prüfung des Einzelfalles erforderlich ist und einer sofortigen Entlassung in sehr vielen Fällen langfristige Verträge entgegenstehen. Als Ergebnis des Kampfes gegen die Schwarzarbeit ist eine erhebliche Zunahme der Angaben von Nebenverdienst zu verzeichnen. Außerdem holte eine nennenswerte Zahl von Hauptunterstützungsempfängern ihre Unterstützung nicht mehr ab und schied dadurch aus.

Die Statistik wies aus:

29 453 Arbeitsjünger am 31. 7. 1933
26 929 Arbeitsjünger am 31. 8. 1933
2524 = 8,6 Prozent Abnahme.
1759 Hauptunterstützungsempfänger am 31. 7. 1933
1737 Hauptunterstützungsempfänger am 31. 8. 1933
385 = 5,0 Prozent Abgang.

Es wurden unterstützt:

Ort	Arbeitslosenversicherung	Krisenfürsorge
Herne	471 70 541	2628 83 2711
Wanne-Eickel	313 64 377	2141 83 2224
Castrop-Rauxel	134 25 159	1341 21 1362
Zusammen:	918 159 1077	6110 187 6297

In der Landwirtschaft konnten 737 (davon 215 weibliche) Erwerbslose vermittelt werden.

unter denen 353 männliche und 168 weibliche Landarbeiter waren. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften hat in der zweiten Monatshälfte stark nachgelassen. Nach männlichen Kräften mit guten landwirtschaftlichen Vorkenntnissen und nach weiblichen überhaupt besteht aber immer noch Nachfrage. Erfreulicherweise ist es gelungen, bei Landwirten in Randgebieten des Bezirks rund 50 Jugendliche für mehrere Monate zusätzlich unterzubringen.

Im Bergbau konnten mehr als 200 Bergleute durch uns an ihre alten Arbeitsstätten wieder in Arbeit gebracht werden.

In Herne wurden auf Jeché Friedrich der Große 60 Mann, auf Jeché Schamrock 12 und Constantin 45

je 12, Jeché Julia 10, in Wanne-Eickel auf Jeché Schamrock 3/4 20, Königsgrube 10 und Pluto Wilhelm nochmals 6, in Castrop-Rauxel auf Graf Schwerin nochmals 30 und bei den Klöcknerwerken 20 untergebracht. Es handelt sich dabei fast durchweg um alle Angehörige der nationalen Wehrverbände.

Im Metallgewerbe ist eine langsame Zunahme des Beschäftigungsgrades festzustellen.

die erst in der Entwicklung zu sein scheint und zu der Hoffnung berechtigt, daß Einstellungen noch in steigendem Maße erfolgen werden.

Im Holzgewerbe macht sich eine verstärkte Nachfrage nach Ausstattungen bemerkbar, die als

Auswirkung der Ehestandsbeihilfen

des Reiches anzusehen ist. Es konnten infolgedessen auch wieder 4 Schreiner vermittelt werden.

Auch beim Bekleidungs- und Schuhmacher haben ihr Gewerbe neu ange meldet.

Freileute konnten 13 vermittelt werden, 1 machte sich selbständig.

Im Baugewerbe ist es an sich ruhig.

Der scharfe Kampf gegen Schwarzarbeit

ermöglichte aber 24 Vermittlungen; besonders groß war der Abzug an Malern.

Ein Kellner wurde 38 vermittelt. Die Vermittlung wurde dadurch beeinträchtigt, daß zwischen Gastwirten und Kellnern Unstimmigkeiten wegen der Anwendung einiger Bestimmungen des Tarifvertrages bestehen.

Im Verkehrsgewerbe wurden 10 Kraftfahrer und Fuhrleute, 3 Kaufburschen und einige Schiffer vermittelt.

An hauswirtschaftlichen Stellen wurden durch uns 97 befeh,

davon 2 in Holland.

Der Abgang an ungelernen Arbeitern ist recht beträchtlich, aber in erster Linie auf Annahme landwirtschaftlicher Arbeit zurückzuführen.

Auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß zum ersten Male die Zahl der Arbeitsjünger in allen Gruppen zurückgegangen ist.

Ein Teil des Abgangs ist durch schärfere Nachprüfung der Unterstellungsbedingungen zu erklären. Andererseits erfolgten Wiedereinstellungen von Büroangestellten wegen besserer Beschäftigungsmöglichkeiten. Ebenso konnten 4 Techniker vermittelt werden.

An Musikern konnten 65 kurzfristig vermittelt werden. Bemerkenswert ist ein starker Abzug nach auswärts.

Wenn Arbeitslose wieder in Arbeit kommen können sie Erhöhung des steuerfreien Lohnanteils beantragen.

Eine wichtige Entscheidung des Reichsfinanzhofs.

In dieser Zeit, in der zwei Millionen Arbeitslose wieder zu Verdienst gekommen sind, hat der Reichsfinanzhof eine Entscheidung von größter Bedeutung für die zeitweise arbeitslosen Lohnsteuerpflichtigen getroffen.

Nach bis Ende 1930 galt der § 93 des Einkommensteuergesetzes. Er bestimmte, daß den Arbeitslosen die zeitweise arbeitslos waren und mithin nicht in den vollen Genuß der Anrechnung des steuerfreien Betrages (pro Jahr 1200 M. zusätzlich Familienzuschläge) gekommen waren, der zweifache Lohnsteuerbetrag teilweise zurückgezahlt wurde. Nun hatte aber die Finanzverwaltung damals den Standpunkt vertreten, daß es eine zu große Belastung für den Verwaltungsaufwand bedeute und sie erreichte es schließlich, daß im Jahre 1931 der § 93 des Einkommensteuergesetzes wieder gestrichen wurde, trotzdem die Steuerrückzahlungen nur etwa 60 Millionen ausmachten.

Ein Arbeitnehmer, der im Jahre 1931 nur vom 2. bis 10. Januar beschäftigt war und infolgedessen einen Gesamtverdienst von 7250 M. hatte, hat nun eine Entscheidung bis zum Reichsfinanzhof durchgeföhrt. Dieser hat auch den

Reichsfinanzminister

um seine Stellungnahme erlucht, die folgendes befragt: Das Finanzgericht war zu dem Ergebnis gekommen, daraus, daß der § 70 des Einkommensteuergesetzes einen steuerfreien Betrag von 1200 M. benenne, könne man nicht folgern, daß „den Lohnsteuerpflichtigen auf alle Fälle der Jahresfreibetrag bleiben müsse“. Der Reichsfinanzminister trat zunächst auch in einem Gutachten vom 8. 7. 32 dieser Auffassung bei. Eine weitere zweite Stellungnahme trat zunächst auch in einem Gutachten vom 9. 1. 33, der sich dann auch der Reichsfinanzhof angeschlossen hat, zeigt aber die Möglichkeit, in diesen Fällen trotzdem zu helfen. Solchen Arbeitnehmern könne, so wird dort näher erklärt, durch die §§ 56 und 75 des Einkommensteuergesetzes geholfen werden. Der letzte Paragraph sieht die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für den Fall vor, daß die Voraussetzungen des § 56, mienliche Beeinflussungen der Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse gegeben ist. Nach Auffassung des Reichsfinanzministers kann das auf teilweise arbeitslose Lohnsteuerpflichtige angewendet werden.

Man werde bei Beachtung dieser Grundsätze, so führt er aus, sehr oft dazu kommen, dem Arbeitnehmer, der einen Teil des Jahres arbeitslos war, für den Rest des Jahres, in dem er in Arbeit steht, die freien Beträge derart zu erhöhen, daß er tatsächlich die freien Beträge für das ganze Jahr genießt; denn sehr oft würden seine wirtschaftlichen Verhältnisse in dem Teil des Jahres, in dem er Arbeit hat, durch die vorherige Arbeitslosigkeit derart beeinträchtigt sein, daß die Voraussetzungen des

§ 56 hier vorliegen.

„Ich möchte annehmen“, heißt es schließlich, „daß sich hierdurch hätten bei den Arbeitslosen nicht ergeben werden, zumal die Finanzbehörden, weil Erstattung über erhobene Lohnsteuer nach § 93 nicht mehr in Frage kommt, besonders sorgfältig die Frage der Anwendung des § 56 bei der laufenden Lohnsteuer zu prüfen haben.“

Diese Auslegung gibt wenigstens den Arbeitslosen, die jetzt wieder neu in den Wirtschaftsprozess hineinkommen, die Möglichkeit, durch Antrag beim zuständigen Finanzamt unter Bezugnahme auf die Entscheidung des Reichsfinanzhofes (vom 29. 3. 33 VI A 447/32) eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages zu beantragen.

Keine Zunahme der Tuberkulosensterblichkeit

Nach einer Statistik, die für das Jahr 1931 in Preußen kürzlich veröffentlicht worden war, hatte es den Anschein, als ob die Tuberkulose-Sterblichkeit bei den Kindern eine nicht unbeträchtliche Steigerung erfahren hätte. Durch Vermittlung des Deutschen Gemeindetages hat das Reichsgesundheitsamt Material von zehn Jahren 1922 erhalten. Hieraus hat sich die erfreuliche Tatsache ergeben, daß eine Zunahme der Tuberkulose-Sterblichkeit der Kinder im Jahre 1932 in den betreffenden 10 Großstädten nicht zu verzeichnen ist.

Schauburg

Seit 17 Jahren das schönste und lustigste Programm! „Das muß jeder Besucher sagen!“

Der Traum vom Rhein

Ein echt deutsches, fröhliches und lustiges Erlebnis am ewig schönen deutschen Rhein.

Das verschwundene Testament

mit Georg Alexander und Magda Schneider. Eine spannende, aber überaus lustige Sensationsaffäre, die das Haus vor Lachen und Schreien drohen läßt. Nur noch einige Tage!!

Achtung!

Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr die große Überraschungsvorstellung für jung und alt mit dem vollständigen Spielplan. Kinder und Schüler Saalplatz 20 Pf., 1. Platz und Balkon 40 Pf.; Erwachsene übliche Preise, 50 Pf. bis 1,50 M.

Moderne und preiswerte Stoffe für den Herbst

Kleiderstoffe

Bouclé-Schotten

gute tragfähige Qualität, ca. 70 cm breit, in neuen hellen und dunklen Farbstellungen, für Bekleidung und Kinderkleider Meter

1.20

Diagonal-Schotten

solide Qualität, in der modernen Ausmusterung, ca. 95 cm breit, für gute Kinderkleider sehr geeignet Meter

1.80

Lama-Schotten

die beliebte weiche Ware aus gutem reinwollenem Material, ca. 100 cm breit, in entzückenden Farbstellungen, für moderne Sportkleider Meter

2.20

Bouclé-Melange

vorzügliches Erzeugnis für elegante Nachmittagskleider, ca. 130 cm breit, in modernen Herbstfarben, wie blau, grün, blau-grau und beige Meter 5,00

4.75

Perl-Frisette

vorzügliches reinwollenes Gewebe für solide Damen- und Kinderkleider, ca. 130 cm breit, in modernen Herbstfarben, wie beige, steingrau, korblau, braun usw., sowie in schwarz und marine Meter

2.40

Cachemirlaine

neuartiger, weicher Stoff für warme Herbstkleider, in modernen Farben, wie rot, braun, taupe, sowie schwarz und marine, ca. 130 cm breit Meter 3,30

2.75

Für elegante Herbstkleider!

Ramagé

apartes, in sich gemustertes Gewebe aus vorzüglichem reinwollenem Material, ca. 130 cm breit, in modern, braun, rot und korblau-blau Meter

5.35

Sehr elegant!

Georgette-Ramagé

weichliegendes, reinwollenes Erzeugnis für vornehme Nachmittagskleider, ca. 130 cm breit, in schwarz, marine, braun u. grün . . . Meter

6.50

Seidenstoffe

Mattcrêpe-Chevron

elegantes weichliegendes Gewebe aus matter Kunstseide, Ton in Ton gemustert, in modernen Farben, wie fraise, champagne, porzellanblau, elfenbein, sowie schwarz, ca. 95 cm breit, für aparte Blusen u. Nachmittagskleider Meter

2.25

Crêpe Satin

die große Mode für aparte Tee- und Abendkleider, aus bestem kunstseidenem Material, ca. 95 cm breit, in den neuen Modelfarben olivgrün, opalin, nil, sekt, hellblau, sowie weiß und schwarz Meter

2.75

Crêpe Bolero

vornehmes, vollkommenes mattes Gewebe aus guter Kunstseide, ca. 100 cm breit, für Pastellfarben, für das aparte Tageskleid Mtr.

3.50

Ottomane-Reversible

besonders empfehlenswertes, neuartiges Gewebe aus Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit, in vielen modernen Herbstfarben für elegante Straßenkleider Meter

4.50

Crêpe Adria bedruckt

eine modische Neuheit für aparte Blusen und Kleider, gute kunstseidene Qualität, ca. 100 cm breit Meter

3.00

Mantelstoffe

Marengo

in der beliebten Diagonal- und Fischgrätbindung, tragfähige Qualität, ca. 140 cm breit, für praktische Herbst- und Wintermäntel Meter

2.90

Velour

solide Qualität, besonders für Kindermäntel geeignet, ca. 140 cm breit, in lebhaften Farben, wie weinrot, stahlblau, braun, blau usw. Meter

3.75

Engl. gemusterte Mantelstoffe

mit Absatte, besonders weiche tragfähige Ware, ca. 140 cm breit, in hellen und dunklen Melangen, für sportliche Übergangsmäntel Meter 5,25

4.75

Sport-Bouclé

neue Fischgrät-Musterung, in solider Ausführung u. den modernen Farben braun-grau, blau-grau und schwarz-grau, ca. 140 cm breit, für praktische Wintermäntel Meter

4.75

Das Kaufhaus für alle die gut und billig kaufen wollen.

CRAMER & MEERMANN

ESSEN, Limbecker Straße

DORTMUND, Westenhellweg

Die Heimat ist die Wurzel deiner Kraft! • Westfalentag 1933 in Münster am Samstag und Sonntag, dem 16. und 17. September 1933.

Wien, 10. Sept. 1933.

Eine Fülle von Veranstaltungen Ehre und Würde des Bauernstandes

Seit den ersten Samstagmorgensstunden rollten Sonnenstrahlen mit neuen Katholikentagsteilnehmern ein. Bis zum Abend sind annähernd 120000 Gäste angekommen. Es ist der Tag der Bauern.

Die Zahl der Veranstaltungen läßt sich kaum noch überschauen. Der Tag wird von Rauten Sibilis mit einem feierlichen Pontifikat am 10. September im Stadionsdom eröffnet. Im Festsaal der Hofburg fand dann eine akademische Morgenfeier statt, bei der der Universitätsprofessor Dr. Hollenreiter über den katholischen Akademiker in der Krisenzeit sprach.

Der Reichsbund der Katholisch-Deutschen Jugend hielt eine Tagung ab, bei der die drei Bundespräsidenten aus dem Saargebiet als einzige Vertreter der katholischen Jugendmannschaft des Deutschen Reiches heimlich begrüßt wurden. In der Festansprache sprach der Limburger Domkapitular Dr. Josef Kraft über „Christus-Jugend im Sturm der Zeit“.

Die Welt arbeitet fieberhaft an der Reform der wirtschaftlichen Zustände, die unerträglich sind, aber vergeblich wird ohne Reform der Gewinnung. Die christliche Jugend muß sich zuerst der Pflicht zur Mitarbeit mit voller Klarheit bewußt werden.

Die Kinder von den ganz kleinen bis zu den halbwüchsigen strömten am Nachmittag in Tausenden zu einer Huldigung am Karlsplatz zusammen, um das Festspiel zu sehen und vom Kardinal-Erzbischof Inniger den Segen zu empfangen.

Die Hauptveranstaltungen im Geiste des Katholikentages waren die allgemeine Missionssammlung, bei der Bundesminister Dr. Schuschnigg über die katholische Weltpflicht sprach und die erste Hauptversammlung im Praterstadion, über die wir besonders berichten.

Zum katholisch-deutschen Bauerntag.

Der im Praterstadion abgehalten wurde, war auch der Bundespräsident und der Kardinal-Erzbischof erschienen. Nach einer Reihe von Ansprachen, u. a. auch des Bundesministers, hielt Bundespräsident Papst Pius XI. eine Rede, in der er die Bauern als die Stütze des Reiches bezeichnete. Er sprach von der Notwendigkeit, die Bauern zu unterstützen, um die Wirtschaft zu retten. Er betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche.

Kardinal Inniger

den Bauernstand. Der deutsche Bauernstand hat nicht nur Männer hervorgebracht, die in vorbildlicher Weise ihre Arbeit an der Vaterländischen Erde erfüllen, er hat den Vätern in allen Gauen zu allen Zeiten tüchtige Männer gegeben, die es verstanden haben in fähigen Stellen aller Art in ausgerechneter Weise zu wirken. Dafür sind wir ihnen dankbar und ehren und schätzen den Bauernstand. Aber eines bitte ich Euch, vergesst nicht, daß Bauern, das was Euch gelohnt und karz erhält, was Euch zu einem so wertvollen Glied unserer Volksgemeinschaft macht, der religiöse Sinn, das treue Festhalten an den väterlichen Lehren. Man kann sich seinen eiden Bauern vorstellen, der nicht religiös wäre. Diese Gefinnung gibt seiner Arbeit besondere Würde und Weisheit. Aus ihr empfängt er die Kraft, die ihn so hohe Werte befehlen läßt, die wir ihm so dankbar und mit Freude erkennen: Treue der Scholle, Treue der Heimat, Treue dem Vaterland, Treue dem Glauben, Treue der Kirche. Das möge zu allen Zeiten Euer fester Lebensbegriff bleiben.

Am Samstagabend fand die große eucharistische Prozession statt, an der Mitglieder der Regierung und auch die Kirchenfürsten teilnahmen, zu denen noch im Laufe des Tages Kardinal Hlond-Polen und Kardinal Verdier-Paris hinzukamen.

Das Glanzstück des Heilig-Land-Museums

Wien, 10. Sept. 1933.

Das Glanzstück des Heilig-Land-Museums ist ein Reliquiar, das den Franziskaner-Künstler P. Fabian Baratta aus Schwaz nach eigener Idee zum Teil selbst angefertigt hat. Der Reliquiar besteht aus zwei Hälften der Erde. Aus der Grundhälfte wächst ein Weinstock, dessen Geißte die zweite Hälfte als Kelch trägt. In den Zweigen hängt der Gekreuzigte, aus seiner Seite fällt ein Tropfen des Erlösersblutes auf Jerusalem. Der Becher wird nach dem Katholikentag an den Kultus des Heiligen Landes in Jerusalem übergeben werden. Kardinal Dr. Inniger hat den Reliquiar dem Heiligen Lande übergeben. Der Reliquiar wird noch beim Heiligen Lande in Jerusalem aufbewahrt.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

38. Fortsetzung.

Der Flieder war schon am verdorsten, die Rebentblätter bald. Die Nachtigallen schluchzten nachts unten in den Anlagen, doch es Eugen bei offenem Fenster oben auf seinem barten Lager hörte. Die Tage wurden glühend, die Sonne machte aus den heißen Kalksteinhängen eingeschlossenen Stadt einen Badofen. Die Abende und Nächte waren heiß, erst gegen Morgen kamen Kühlung und Schlaf.

In solch einer unruhigen Nacht wachte Eugen aus seinem Halbschlaf auf. Ganz plötzlich wachte er den Weg der Rettung: Thea! Als habe ihm eine himmlische Stimme den Namen eingebläut, mit so intensiver diffonärer Sicherheit glaubte er an ihn. Mit dem Glauben an sie als seine Retterin und Helferin wuchs seine lehnfüchtige Liebe. Bis zum Morgen lag er nach und überlegte, wie er zu seiner Braut kommen könne. Doch so viel er auch sann, er konnte seinen Weg zu ihr finden.

Flucht? Wie sollte er überhaupt nach Ingolstadt kommen können? Eine Fahrkarte konnte er sich nicht leisten. Zu Fuß? Im nächsten Dorfe schon hatte man ihn wieder, selbst wenn er verkleidet war, die Polizei brachte ja nur jeden Fremden anzupfeifen. Es ging und ging nicht. Schon wollte die Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit wieder Oberhand bekommen, als ihm der Zufall zu Hilfe kam und in ihm einen tüchtigen Plan reifen ließ.

Unter den Wachmannschaften waren auch Soldaten aus Südbayern. Abwechselnd fuhr einer von ihnen in Urlaub. Eines Morgens hörte Eugen, wie sich die Leute über Urlaubsangelegenheiten unterhielten. Der eine von ihnen sollte am übernächsten Tage fahren, den Fahrschein hatte er schon. Er las und zeigte ihm seinen Kameraden, er lautete über Ingolstadt-München nach Rosenheim. Der Mann erzählte noch, daß er mit dem Schnellzug, der nachts um zwei Uhr von Würzburg abging, fahren wollte.

Wien, 10. Sept. 1933.

Bisher 6 Millionen RM für die Arbeitsopfer

Berlin, 9. Sept.

Wie wir erfahren, gehen die Spenden für die Stiftung „Opfer der Arbeit“ nach wie vor in erfreulicher Stärke ein. Kamentlich ist dabei die erhebende Beobachtung zu machen, daß die kleinen Gaben aus allen Kreisen des Volkes den größeren Teil der eingelaufenen Spenden bilden. Der Gesamtbeitrag der eingelaufenen Spenden hat nahezu die Grenze von 6 Millionen RM erreicht. Unter den größeren in der letzten Zeit eingegangenen Beträgen ist insbesondere die aus dem Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Gesellschafts-Gesamtspende des Deutschen Fußballbundes in Höhe von 87000 RM, und der von der Berliner RSD, bei der Veranstaltung im Runapark erzielte Reingewinn von rund 10000 RM, zu erwähnen. Außerdem ist zu berichten, daß Reichspräsident von Hindenburg einen Betrag von 1000 RM geschenkt hat, den gleichen Betrag hat auch Reichsminister Dr. Goebbels geleistet.

Dr. Goebbels eröffnet den Kampf gegen Hunger und Kälte

Berlin, 9. Sept.

Wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anlässlich der Diktandirektorenkonferenz in Königsberg bereits angekündigt hat, wird in diesem Winter unter der verantwortlichen Leitung des Reichsministeriums für Volksernährung und Propaganda der Kampf gegen Hunger und Kälte auf breiterer Grundlage und unter Einbeziehung aller Volksteile geführt, um alle noch hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen vor der größten Not zu schützen. Den Auftakt zu diesem eigentlichen Hilfswerk bildet eine Rundgebung am Mittwoch, den 13. September, mittags 12 Uhr, im großen Saal des Propagandaministeriums, auf der Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einer Ansprache vor geladenen Persönlichkeiten, vor allem den Gauleitern der NSDAP, und anderen hervorragenden Vertretern aus Kreisen der Politik, Presse, Wirtschaft und Kultur eröffnen wird.

Der Kommandant von U. „Deutschland“ gestorben

Göndau, 9. September.

Kapitän Paul König, der Kommandant des Handels-U-Bootes „Deutschland“ im Weltkriege, ist im Alter von 66 Jahren in Göndau bei Schönebeck gestorben. Paul König wurde am 20. März 1867 in Köhr (Thüringen) als Sohn eines Bauers geboren. Er ging als Schiffsjunge zur See. 1894 legte er sein Kapitänexamen ab und fuhr beim Norddeutschen Lloyd als Offizier, wo er 1911 Kapitän wurde. Als solcher führte er 1912-1914 den Dampfer „Schleswig“, mit dem er viele Fahrten ins Mittelmeer und nach Norwegen machte. Im Krieg tat Kapitän König zunächst als Seeoffizier der Kaiserliche Marine auf dem U-Boot „Deutschland“. Dann wurde er beurlaubt und trat im Frühjahr 1915 in die Dienste der deutschen Ozeanreederei in Bremen ein. Am 10. Juli 1916 wurde die Welt von der Kunde übertrafen, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei unter einem „gemässigten Kapitän König“. Er wurde von den Sportgelehrten in Amerika trotz der Kriegslage empfangen. Glücklich brachte er das Boot dann am 23. August nach Bremen wieder zurück. Zum zweitenmal durchquerte er im November 1916 den Ozean.

Die Schlußfeier in Trier

Der heilige Rock wurde am Sonntag wieder verhüllt

Trier, 10. Sept.

Der Samstag war als 49. Tag der letzten der Ausheilung des heiligen Rockes. Auch er brachte noch mehrere 10000 Pilger nach Trier. Die beiden letzten Pilgerzüge kamen aus Antwerpen-Brüssel und aus Beningen in Lothringen. Es darf als bemerkenswert bezeichnet werden, daß gerade aus ausländische Pilgerzüge die Wallfahrt zum heiligen Rock abflossen.

Die Tore für die allgemeine Wallfahrt wurden mittags 12 Uhr 3 Minuten geschlossen. Der letzte Pilger war der 12 Jahre alte Hans Engels aus Uebach bei Aachen, der von der Wallfahrtsleitung als Andenken ein silbernes Pilgerabzeichen erhielt. Eigentlich sollte seine Mutter die letzte Pilgerin sein, da hinter ihr die Tore geschlossen worden waren. Als die Frau aber in der Umarmung auf dem Domplatz weinte, vermehrte sie plötzlich ihren Sohn, und als man diesen suchte, fand man ihn allein und traurig vor dem Tore stehen. Man wurde er von Sanitätern und Feuerwehrleuten durch ein Fenster der Umarmung ins Innere gezogen und als letzter Pilger proklamiert.

Am 14. Uhr begann die Wallfahrt der Sebastianus-Schützenbruderschaften, an der rund 12000 bereits in Trier weilende Schützen teilnahmen, während der Sonntag noch weitere Tausende nach Trier brachten. Diese Wallfahrt gestaltete sich zu einer besonders eindrucksvollen Rundgebung, da sämtliche Schützen in Uniform waren und in ihren Reihen Hunderte von Bannern mit sich führten, die zum Teil auf ein Alter von 500 Jahren zurückzuführen können. Während der Schützenwallfahrt hatten Schützen die Ehrenwache am heiligen Rock übernommen. In diese Wallfahrt schloß sich als letzte diejenige der Wallfahrtsleitung selbst an, die unter dem Gelächte sämtlicher Gloden des Domes vor sich ging.

Im Ganzen haben 22 Millionen Pilger den heiligen Rock verehrt, 800000 mehr als bei der letzten Ausstellung im Jahre 1891.

Nach der Berührung des heiligen Rockes geheilt?

Dortmund, 10. Sept. 1933.

Von der Zeitung „Tremontia“ wird aus Menden berichtet: Am Freitagabend wurde die 35jährige Martha Erwens aus Menden plötzlich von einem langjährigen Krampf befallen. Seit Jahren litt sie an Krämpfen. Trotz der schweren Krankheit machte sie die Wallfahrt zum heiligen Rock nach Trier. Augenzeugen berichten uns über den Vorfall folgendes:

Auf der Rückfahrt von Trier wurde Fräulein Erwens plötzlich von hartem Unwohlsein befallen. In Köln trug man sie aus dem Zuge auf den Bahnhof, wo sie erklärte:

Er drückte auf die Klinken und trat ein. Mit einem Blick überlag er den ganzen Raum. Da — das Herz wollte ihm stehen bleiben auf einem der Betten lag ein Soldat und schlief. Blignd überlegte er. Kein jeht nur nicht nachgeben, es mußte gehen! — Achte verriegelte die Tür von innen. Hastig, aber leise zog er seine Uniform aus und schlüpfte in eine auf dem Bett liegende Hose. Sie pochte zur Not. Reht einen Rock! Er suchte in den Spinden. Der erste war viel zu weit und machte ihn auffällig. Spähdend ging sein Blick durch das Zimmer. Ueber dem Bett neben dem Schläfer hing ein neuer Waffensack, der passen konnte. Auf den Zehenspitzen schlich er heran. Jedesmal wenn die Decke flirrte, blieb er mit angehaltenem Atem stehen. Endlich hatte er das Kleidungsstück. Es pochte wie angemessen. Noch eine Wäsche auf dem Kopf und ein Seitengewehr umgehängt — es war das des Schläfers — und aus dem französischen Oberleutnant war ein deutscher Soldat geworden. Ruch rollte er seine französische Uniform zusammen, nachdem er den Fahrschein herausgenommen und zu sich gesteckt hatte. Das Bündel nahm er unter den Arm, mit dem Futter nach auswärts.

Vorsichtig spähte er zum Fenster hinaus. Es dämmerte schon, drüben im Bahnhof war Licht. Noch ein paar Minuten, bis es noch dunkler wurde, wollte er hier warten.

Schritte kamen über den Hof. Eine Hand drückte von Außen auf die Türklinke. Eugen wurde bleich, das Herz wollte ihm stehen bleiben. Noch ein paar Minuten wurde auf die Türklinke gedrückt, zuletzt rauh hintereinander, mit deutlichem Unwillen darüber, daß die Tür verschlossen war; dann hörte man unwillkürliches Brummen, langsam entfernten sich die Schritte wieder über den Hof. Eugen atmete auf, beobachtete aber zugleich den Schläfer. Wenn er durch das Geräusch aufgewacht wäre, war sein Plan erledigt. Aber die Atemzüge gingen genau so ruhig wie vorher.

Vorsichtig ging Eugen zur Tür und schob den Riegel zurück. Ganz plötzlich fing sein Herz an wie wahnsinnig an die Brustwand zu klopfen, Erregung schürte ihm den Hals zu, daß er kaum atmen konnte. Mit Gewalt riß er sich zusammen, dann öffnete er. Festen Schrittes ging er über den Hof, am hellleuchteten Bahnhof vorüber: drinnen saßen ein Unter-

„Wie ist zum Sterben über.“ Eine ganze Straße stromte Köln erhob sie sich plötzlich und schritt zum Erbaueten aller Mitfahrenden durch das Abteil. Das gab ein Jubeln und Glückwünschen unter den Pilgern, die Zeugen dieser wunderbaren Heilung sein durften. Die Kunde ging schnell durch den ganzen Zug. Als der Teilnehmerzug in Fröndenberg einlief, läuteten die Gloden. Die Heiligkeit konnte sich vor Glückwünschen kaum retten, und in tiefer Ergriffenheit stimmte die große Menge den imbrokanischen Lobgesang an.

Eine neue Erscheinung der Mutter Gottes in Belgien

Brüssel, 10. Sept.

Während das belgische Dorf Beaurain, wo die Mutter Gottes mehrere Male erschienen sein soll, immer noch das Ziel von Tausenden von Pilgern ist, wird aus dem kleinen flämischen Dorf Duffel bei Geeraardsbergen gemeldet, daß die Mutter Gottes dort ebenfalls bereits 14 Mal einer alten Frau erschienen sei. Die letzte Erscheinung sei am Freitag am hellen Tage erfolgt. Über 10000 Menschen haben sich dort an der Seite des Bundes versammelt. Infolge der verschiedenen Erscheinungen geht eine starke Welle von religiösem Mystizismus durch das Land. Die kirchlichen Autoritäten üben weiter Zurückhaltung.

Badisches Dorf brennt aus

Florsheim, 10. Sept.

In der zwölften Florsheim und Wühlader gelegenen Gemeinde Delschellbrunn brach am Sonntagmorgen ein Feuer aus, das sich begünstigt durch starken Wind über 10000 Menschen haben sich dort an der Seite des Bundes versammelt. Infolge der verschiedenen Erscheinungen geht eine starke Welle von religiösem Mystizismus durch das Land. Die kirchlichen Autoritäten üben weiter Zurückhaltung.

Der Riesenbrand in der Gemeinde Delschellbrunn wütelte am Sonntagabend ungehemmt weiter. Um 20 Uhr waren 70 Häuser in Schutt und Asche gelegt. Alle Maßnahmen zum Eindämmen des riesenhafte Brandherdes waren infolge starken Sturmes ohne Wirkung. Der Ort war ohne Wasservorrat, jedoch aus dem nächsten mehrere Kilometer entfernt gelegenen Ort Nieren aus zahllosen Schlauchleitungen Wasser an den Brandort herangeführt werden mußte. Aber auch diese Hilfe versagte, denn die Schlauchleitungen verplagten infolge des ungeheuren Wasserdruckes. So stand nur die Jand zur Verfügung — ein ohnmächtiges Beginnen dieser Brandkatastrophe gegenüber. Nahezu jeder zweite Bewohner ist schon ohne Obdach. Der Ort ist vollkommen geräumt. Alles Mobiliar und das Vieh ist in Sicherheit gebracht worden. Auch wird die Ernte teilweise weggeführt. Am Brandplatz befinden sich die Feuerwehren aus Karlsruhe, Florsheim, Stuttgart, Leonberg und Weilingen. Die Feuerwehrleute, die in einem württembergischen Grenzort zu einer Tagung zusammengekommen waren, sämtliche aufstehenden Mannschaften aus Polizei, SA, SS, Stahlhelm und Arbeitsdienst aus Baden und Württemberg helfen retten, was noch zu retten ist. Um 19.30 Uhr wurden durch Lautsprecher alle nicht dort anwesigen Personen aufgefordert, Delschellbrunn zu verlassen. Schon am Nachmittag war kilometerweit um den Brandort eine Absperrung durchgeführt worden.

Man vermutet Brandstiftung. Es wurden schon mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auch gab es mehrere Verletzte. Seit den Mittagsstunden weist Reichsstatthalter Wagner am Brandplatz.

Kinder als Brandstifter

Marl, 10. Sept.

Am Donnerstag ist, wie bereits gemeldet, die Scheune des Brennereibesitzers Hugo Proft mit 40 Kubik Stroh niedergebrannt. Es ist hierdurch ein Sachschaden von 15000 Mark entstanden. Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß als Brandstifter drei Knaben aus Marl im Alter von 5 bis 8 Jahren in Frage kommen. Diese Jungen haben in der Nähe der Scheune des Proft mit Streichhölzern gespielt und einen Streichholzbrand angezündet. Durch den herrschenden Wind wurde das Feuer in die Scheune getrieben, und im Nu stand diese in hellen Flammen. Als die Kinder sahen, was sie angerichtet hatten, liefen sie davon.

offizier und ein paar Leute, die Zeitung lasen. Am inneren Tor begegnete er Soldaten, die aus der Stadt kamen. Blaue, nicht um ihn kümmernd, schritten sie an ihm vorbei. Jetzt war er am zweiten Tor, an dem der Posten stand. Eugen betete: „Herrgott, sei doch einmal gnädig!“ Und schritt darauf zu. Als habe Gott sein Gebet erhört, sprach gerade im Augenblick des Vorübergehens ein aus der Stadt kommender Kamerad den Posten an, so daß er gar nicht auf Eugen achtete.

Er war schon draußen. Ohne sich umzudrehen, schritt er den Berg hinunter. Es war schon völlig dunkel, von der Stadt strahlten die Lichter herauf. Eine Kirchenglocke meldete die neunte Stunde, andere fielen ein, zuletzt die Domuhr mit ihrem dumpfen Schlag. Keine Minute zu früh war er oben fortgegangen, denn um neun Uhr wurde das Tor geschlossen.

Nach war er unten in der Stadt, der Main glänzte ihm entgegen. Der Verkehr war noch sehr lebhaft, er konnte im Menschenstrom untertauchen. Auf der neuen Mainbrücke blieb er kurz stehen und schaute zur Festung hinauf. Alles war ruhig oben, nur ein paar Lichter blinkten freundlich herab. Würde man noch in der Nacht seine Flucht entdecken? Er war sich klar darüber, sein Schlaf, sein ganzes Leben hing davon ab.

Er wartete die Zeit bis nach Mitternacht in den Glacisanlagen ab, dann ging er zur Mainbrücke zurück und warf sein Uniformbündel in das Wasser; nachher schlief er auf und trieb auf dem Mond beleuchteten Wasser weiter. Langsam schlenderte er zum Bahnhof. Die Lichter der Stadt waren schon alle erloschen, nur vereinzelt begegnete er jemand auf der Straße. Ihm fröstelte leicht, er ging deshalb in den Wartesaal. Kaum ließ er, da wurde auch schon der Münchner Schnellzug ausgerufen.

An der Sperre zeigte er seinen Fahrschein vor; der Schaffner riß den Wächter ab und ließ ihn durch, ohne ein Wort zu sprechen. Eugen atmete tief und befreit auf. Wahrscheinlich war er gerettet, jedenfalls lag das Schwerste hinter ihm.

Die Lichter des Schnellzuges bohrten sich durch die dunkle schwarze Nacht, aber schon nach einkündiger Fahrt wurde ein roter Lichtkeil im Osten sichtbar, der neue Tag hatte begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

